

BEISPIELE ■ FRAGEN ■ IMPULSE

DIGITALE AGENDA

2030

## WILLKOMMEN

**Digitale Agenda 2030**  
Beispiele - Fragen - Impulse

[www.digitale-agenda-2030.de](http://www.digitale-agenda-2030.de)

Eine Einladung zum Mitdenken von:  
Cloud und Rüben. Digitalisierung verantwortungsvoll nutzen  
Gemeinnützige GmbH HRB 16852

Pionierhaus | Lewerentzstr. 104 | 47798 Krefeld

Vertreten durch

Geschäftsführung: Doris Kunstdorff

Projektleitung: Gisela Bhatti

Kontakt:

Fon: 02151 - 92 85 406

Mail: [info@cloud-und-rueben.org](mailto:info@cloud-und-rueben.org)

Web: [www.cloud-und-rueben.org](http://www.cloud-und-rueben.org)

Dezember 2018

Gefördert durch Mittel der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen über  
ENGAGEMENT GLOBAL. Wir sagen DANKE!

Verantwortlich für den Inhalt:

Gisela Bhatti, Doris Kunstdorff

**CL:UD** UND **RÜBEN**  
Digitalisierung verantwortungsvoll nutzen

## INHALT

Zusammenfassung	04
1. Beispiele	
Der Moment, als es „pling“ machte	08
Puzzlestückchen setzen sich zusammen	09
Erste Erfahrung mit 3D-Druck	10
Wunderding Blockchain Technologie?	11
Und immer wieder Geld	13
Neue Akteure in der Eine-Welt-Arbeit	
2. Fragen	
Organisation, Ziele, Prozesse und Arbeitsweisen	14
Projektarbeit	15
Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit	
Welche Chancen und Risiken entstehen mit neuen Kooperationspartner*innen?	16
Die großen Fragen	
3. Impulse	
Interne „Hausaufgaben“ für entwicklungspolitische Organisationen	17
Verbesserung der Rahmenbedingungen für EZ-Organisationen	25
Neue Weiterbildungsformate und neue Kooperationen	26
Image-Kampagnen	
4. Was denken andere Akteure? Ein Mosaik an Positionen	27
Wo sehen Sie die größten Chancen, wo die größten Herausforderungen für NPOs?	29
Wo sehen Sie die größten Chancen, wo die größte Herausforderung für Multi-Stakeholder-Partnerschaften?	32
Ihr Rat für NPOs?	34
In welcher Art unterstützen Sie konkret NPOs bei der Erreichung SDG?	36
Dank und Schlusswort	38
Links/ Quellen	39

## Zusammenfassung

## WELTRETTUNG IM WANDEL

„...  
*Muss nur noch kurz die Welt retten, danach flieg ich zu dir.  
 Noch 148.713 (Hundertachtundvierzigtausendsiebenhundertdreizehn) Mails checken  
 wer weiß was mir dann noch passiert, denn es passiert so viel.  
 Muss nur noch kurz die Welt retten.*  
 ...“

„Nur noch kurz die Welt retten“, Text: Moritz Bernhardt, Simon Triebel, Tim Bendzko

Doris hat im Studium noch mit Lochkarten gearbeitet. Und Gisela ist mit ihren 41 Jahren etwa so alt wie der PC und war in der 6. Klasse, als das WorldWideWeb seine Pforten öffnete.

Seitdem hat sich unsere Lebens-, Arbeits- und Engagement-Gestaltung unglaublich verändert. Und alles verändert sich weiter; jedes Jahr und gefühlt täglich. Wir alle stecken mitten drin in dieser Evolution und versuchen Schritt zu halten.

Doch woher die Zeit nehmen, um sich in neue Arbeitsfelder einzuarbeiten? Und wenn die Zeit da wäre, wer sollte es machen? Die wenigsten Mitarbeiter\*innen in entwicklungspolitischen Organisationen haben einen (IT-) technischen Hintergrund. Also entsprechende Mitarbeiter\*innen einstellen? Woher das Geld dafür nehmen?

Die Mitarbeiter\*innen von gemeinnützigen Organisationen, die sich für die globalen Nachhaltigkeitsziele engagieren, stecken in einem Teufelskreis: keine Zeit, kein Geld, kein Knowhow. Unser Impulspapier geht auf dieses Dilemma ein und will Mut machen, sich auf den Weg zu machen.

Wir haben uns bemüht, leicht lesbar zu bleiben, damit Sie sich auch im Zug oder zwischen zwei Vorlesungen mit diesem Papier befassen mögen.

### ZIEL 17: GLOBALE PARTNERSCHAFTEN DER SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS

Wir haben das Impulspapier mit „Digitale Agenda 2030“ überschrieben, da die globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals = SDG) und die Agenda 2030 eine große Klammer bilden, für die Bestrebungen den digitalen Wandel nachhaltig und sozial gerecht zu gestalten. Wir fühlen uns vor allem Ziel 17 (Globale Partnerschaften) verpflichtet: die Projektpartner\*innen weltweit brauchen starke Partner\*innen in Deutschland, die ihre Arbeit zukunftssicher aufstellen. Und diese wiederum brauchen Unterstützung, um ihren eigenen digitalen Wandel zu bewältigen.

### SUSTAINABLE DEVELOPMENT GOALS POWERED BY DIGITALISIERUNG

In den globalen Nachhaltigkeitszielen werden zwar weder die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) noch andere innovative Technologien explizit erwähnt, ihre Anwendungsgebiete ziehen sich jedoch quer durch alle 17 Ziele. Aber Digitalisierung ist mehr als ein Querschnittsthema. Um bis 2030 wesentliche Zielmarken der UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen oder um den Klimazielen zu genügen, reichen unsere bisherigen Mittel nicht aus. Bei allen Herausforderungen, die die Digitalisierung uns stellt: neue Technologien können unsere Aufgaben oft schneller, preiswerter und ggf. auch überhaupt erst erfüllen.

### NEUE TECHNOLOGIEN ERMÖGLICHEN NEUE LÖSUNGEN

So hat z.B. die Studie „BLOCKCHAIN FOR SOCIAL IMPACT. MOVING BEYOND THE HYPE“ 193 Organisationen im Bereich Nachhaltigkeit 2017/2018 weltweit befragt, die aktuell Projekte im Bereich Blockchain durchführen. 20% geben an, dass die neue Technologie ein Problem angehen kann, für das es vorher keine Lösung gab und 60% geben an, dass diese Technologie ihre Arbeit besser erledigt, als es bisher mit konventionellen Methoden möglich war. Die wenigsten dieser Pilotprojekte finden wir in Deutschland, keines in NRW.

### HERAUSFORDERUNG DIGITALISIERUNG FÜR ORGANISATIONEN DER ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN ARBEIT

Wenn ein Unternehmen bekanntgibt, dass es in Innovation und Digitalisierung seiner Prozesse und Produkte investiert, erntet es Beifall und ggf. steigt sogar sein Kurswert. Wenn eine gemeinnützige Organisation der entwicklungspolitischen Arbeit dasselbe tut, erntet sie womöglich Kritik wegen des „Verschwendens“ von Spenden- oder Fördergeldern; sie selbst hat Sorgen wegen der Anerkennung des DZI-Spendensiegels und womöglich sogar wegen der Gemeinnützigkeit.

Aber wie Unternehmen und Verwaltung, so müssen sich auch gemeinnützige Organisationen und kirchliche Einrichtungen den Herausforderungen der Digitalisierung stellen und „ihre Hausaufgaben“ machen.

Das ist zum einen ein – nach innen gerichtetes – Aufgabenpaket, das wir im Abschnitt „Organisationsentwicklung“ im Kapitel Impulse näher beleuchten. Doch zum anderen haben gerade soziale und entwicklungspolitische Organisationen einen gesellschaftspolitischen Auftrag und Anspruch; sie wollen mitgestalten, agieren und nicht nur reagieren.

Das ist das zweite komplexere Aufgabenpaket, denn sie stehen vor der Herausforderung,

- ◆ ihre Projektarbeit, ihre Bildungs- und Informationsarbeit zu hinterfragen,
- ◆ Innovationen zu testen,
- ◆ diese in den Arbeitsalltag zu integrieren
- ◆ UND gleichzeitig Chancen und Risiken solcher Innovationen kritisch zu beleuchten.

Doch viele neuen Technologien sind für haupt- und ehrenamtliche Engagierte in der entwicklungspolitischen Arbeit absolutes Neuland.

### EMPOWERMENT FÜR ORGANISATIONEN DER UMWELT- UND ENTWICKLUNGSPOLITISCHEN ARBEIT

Es muss daher ein Programm zum Empowerment der Organisationen gestartet werden, sonst – so unsere Befürchtung – wird der digitale Wandel zu einer Spaltung im gemeinnützigen Bereich führen: auf der einen Seite die Vereine und Verbände, die sich den digitalen Wandel leisten können und auf der anderen Seite die kleinen und mittleren oder einseitig finanzierten Organisationen, die abgehängt werden. Damit würde ein wichtiges Stück Meinungsvielfalt verloren gehen und ein großer Schaden für unsere Gesellschaft und Demokratie entstehen. Denn die Welt stünde heute nicht da, wo sie z.B. im Bereich erneuerbare Energien steht, wenn nicht Bürger\*innen die Anti-Atomkraft-Bewegung geformt und sich zahlreiche Organisationen hinter ihr gebildet hätten. Denn sie haben Druck gemacht und Innovationen den Weg bereitet; nicht die Volksvertreter\*innen in der Politik, nicht die, die Solarzellen als Ingenieure entwickelt haben oder heute Solar-Anlagen herstellen und erst recht nicht die, die bereits in den 1980ern Energie-Anbieter waren. Auch in den Bereichen Fairer Handel, Menschenrechte im Allgemeinen, Frauen- und Kinderrechte im Besonderen ist es ähnlich.

## Zusammenfassung

## NEUE ALLIANZEN BILDEN

Das Wissen um Künstliche Intelligenz, Blockchain, 3D-Druck, Zahlungsverkehr u. a. gehört nicht zum „Handwerkskasten“ von developmentpolitischen Vereinen und Verbänden – das war in der Vergangenheit auch nicht notwendig. Doch das ändert sich gerade in rasantem Tempo. Zu allen genannten Technologien gibt es bereits heute (Projekt-) Beispiele, die einen starken Bezug zu den SDG haben und es werden täglich mehr.

In der heutigen „Eine Welt Szene“ haben wir wenige Expert\*innen mit dem notwendigen technischen Interesse und Verständnis. Und es kann auch nicht das Ziel sein, dass die ehren- und hauptamtlichen Engagierten jetzt zu Technik-Freaks werden. Aber wir brauchen IT-Expert\*innen, Fachkräfte im Bereich Maschinenbau u.v.m. als Verbündete, als neue Kooperationspartner\*innen.

Leider gibt es etliche Hindernisse, die es den beiden „Welten“ schwer machen zusammenzufinden. Sie sprechen unterschiedliche „Sprachen“ oder misstrauen den Motiven bzw. der Professionalität des Gegenübers. Doch spätestens seit der Open Knowledge-Bewegung und seit der Bewegung für digitale Bürger\*innen-Rechte wissen wir, dass es viele technik-affine Personen gibt, die unsere Werte unter der Überschrift „Menschenrechte“ teilen und die bereits in ihren Bereichen ein hohes, zumeist ehrenamtliches Engagement leisten. Viele sehen die großen Probleme einer zunehmenden Digitalisierung auf eine schlecht informierte Masse hineinbrechen. Sie möchten dahingehend wirken, dass die Digitalisierung auch kritisch begleitet wird und in den Dienst von Frieden und Gemeinwohl gestellt wird, statt Börsenwerte voranzutreiben. Die Konferenz „Bits und Bäume“ im November 2018 hat mit 1.700 Teilnehmer\*innen eindrucksvoll gezeigt, wie groß das Interesse ist, gemeinsam an diesen Zielen zu arbeiten.

## WAS DIESES PAPIER WILL

Dieses Papier erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Dazu ist das Thema zu komplex, die Entwicklung zu schnell und unsere Mittel als auch unser Wissen zu begrenzt.

Uns ist wichtig, deutlich zu machen, dass die Herausforderungen für den gemeinnützigen Bereich insgesamt noch größer sind als für Verwaltung und Wirtschaft. Gemeinnützige Organisationen müssen sich weiterentwickeln – keine Frage. Aber sie benötigen unterstützende Rahmenbedingungen, damit das gelingen kann und endlich der Teufelskreis „Keine Zeit, kein Geld, kein Knowhow“ durchbrochen wird.

## WIR MÖCHTEN IN FOLGENDE RICHTUNGEN WIRKEN:

- ◆ umwelt- und entwicklungspolitische Organisationen sollen einen „Pack-an“ erhalten, der ihnen hilft, ihren eigenen Weg in die Welt digitaler Technologien zu finden *und*
- ◆ (angehende) Fachkräfte im Bereich IKT, Maschinenbau, Ingenieurwesen, Finanzwesen, etc., die gerne ihre Kenntnisse in den Dienst der großen globalen Themen der Nachhaltigkeitsziele stellen wollen, sollen einen Einstieg in die Welt des gemeinnützigen Organisationen gewinnen, sie als potentielle Arbeitgeber verstehen, ihre Herausforderungen nachvollziehen können *und*
- ◆ beide Welten sollen ermuntert werden, aufeinander zuzugehen.

## DAS PAPIER IST IN VIER TEILE GEGLIEDERT:

01

BEISPIELE

02

FRAGEN

03

IMPULSE

04

MEINUNGEN ANDERER AKTEURE

Damit zeichnen wir auch unsere persönliche Entwicklung nach: zuerst waren es einzelne Beispiele, die uns aufhorchen ließen, dann kamen Fragen – kleine und große, vor allem aber viele! Daraus entwickelten sich schließlich erste Ideen und Anregungen, die wir hier als Impulse vorstellen. Während der konzeptionellen Phase dieses Papiers entstand die Idee, einige Meinungen und Kommentare von anderen Akteuren in das Papier einzubauen. Obwohl wir eine sehr kurzfristige Deadline setzen mussten, erreichten uns so viele Antworten, dass wir ihnen ein eigenes Kapitel gewidmet haben.

Das war für uns der letzte „Beweis“, dass das Thema Digitalisierung in der Nonprofit-Welt angekommen ist und viele stark beschäftigt.

## 1. Beispiele

# DER MOMENT, ALS ES „PLING“ MACHTE

Irgendwann in 2016 lasen wir einen Artikel, der sich ausführlich mit dem 3D-Druck für die Textil- und Bekleidungsindustrie befasste. Er klang fundiert und plausibel. Die Kernaussage:

„In nicht zu ferner Zukunft wird es für jede\*n erschwinglich sein, sich passgenaue Kleidung nach den persönlichen Vorlieben drucken zu lassen. Diese würden dann direkt z.B. in der Filiale meiner Marke in meiner Stadt hergestellt, dort vielleicht noch etwas weiterverarbeitet und stünde dann zur Abholung bereit.“

## DAS SETZTE IN UNSEREN KÖPFEN FOLGENE GEDANKEN- BZW. FRAGEN IN GANG:

- ◆ Was ist mit den Näherinnen und Nähern, die aktuell noch in den Fabriken Bangladeschs und andernorts unsere Kleidung herstellen? Denn einerseits sind ihre Arbeitsbedingungen oft miserabel und teilweise lebensgefährlich. Aber ihr Job ernährt eben auch ihre Familien und ist für viele Frauen oft die einzige Möglichkeit, Geld zu verdienen, ohne sich prostituieren zu müssen. Was wird aus ihnen?
- ◆ Und was wird aus dem kompletten System von Zwischen- und Einzelhandel?
- ◆ Wie wirkt sich das auf dem Schiffs- und LKW-Verkehr und die Emissionen aus?
- ◆ Und wer kann uns eigentlich seriös über die Wahrscheinlichkeit des Eintretens dieser Vision Auskunft geben?
- ◆ Wie auf unseren Arbeitsmarkt, wenn die Lieferketten sich derart verändern und die Filialen der Modeketten, in denen bisher ebenfalls hauptsächlich Frauen angestellt waren, vielleicht keine Verkäuferinnen, sondern Personen mit anderen Fähigkeiten benötigen?

# PUZZLESTÜCKCHEN SETZEN SICH ZUSAMMEN

Gleichzeitig begeisterte uns die Dokumentation „Afrika digital“ und das Konzept von M-Pesa. Das Thema der Millionen Menschen weltweit, die keinen Zugang zum Banken- und Versicherungssystem haben, beschäftigt ja schon lange die Entwicklungsarbeit. M-Pesa, gänzlich aus der Wirtschaft entwickelt, ermöglichte erst den Menschen Kenias, die ohne Konto sind, Geldtransfers via Mobiltelefon durchzuführen. Inzwischen wird das System in diversen anderen Ländern genutzt. Der Unterschied, den diese Teilhabe für die Menschen hat, ist enorm. Es muss kein Bargeld mehr geschützt werden und mit diesem einfachen Mobil-Konto tritt man ein in die Welt der Dienstleistungen wie fließend Wasser und Strom.

Darüber hinaus eröffnen Smartphone-Apps viele neue Möglichkeiten im Bereich Katastrophenschutz und in den Bereichen Bildung und Gesundheitsvorsorge. Im konkreten medizinischen Notfall kann ein Arzt per Video-Chat den Erkrankten tatsächlich sehen und besser einschätzen. Ein Bauer erfährt frühzeitig, welcher Markt ihm für seine Ernte das beste Angebot macht, oder eine Geburtshelferin, ob ein Neugeborenes eine intensivmedizinische Behandlung benötigt.

Und dann gibt es eben auch die Instrumente, an denen sich die Geister scheiden. Wo endet der humanitäre Nutzen und wo beginnt die Kriegsvorbereitung? Und wie positionieren wir uns angesichts eines Vorhabens, das eben beidem dient? Das Auswärtige Amt hat z.B. mit „Preview“ ein KI-basiertes System zur Krisenfrüherkennung entwickelt. Situationen und Umstände, aus denen politische Konflikte und humanitäre Krisen erwachsen können, sollen bereits 6-18 Monate vor der „wirklichen Krise“ erkannt werden können. Damit verbunden ist ein System, dass es dem Deutschen Roten Kreuz ermöglicht, Geld abzurufen und Hilfsmaßnahmen für den Notfall vorzubereiten. Das „Preview“-Projekt wird nicht nur in der Öffentlichkeit, sondern auch im verantwortlichen Ministerium selbst heftig diskutiert, denn es könnte ja – so die Kritiker – ebenso genutzt werden, um „Flüchtlinge abzuwehren, Interventionen vorzubereiten oder Kriege zu gewinnen“ (vgl. Quellen-Angabe S.39ff).

## 1. Beispiele

# ERSTE ERFAHRUNGEN MIT 3D-DRUCK

3D-Druck ist vereinfacht ein Druck mit zähflüssiger Masse, die in einer vorprogrammierten Form aus der Druckdüse gepresst und auf einer Oberfläche aufgebracht wird. Ein bisschen wie Spritzgebäck.

Gedruckt werden können simple Würfel, aber auch hochkomplexe, passgenaue Formen. Die Qualitäten liegen zwar besonders darin, Einzelstücke oder kleine Stückzahlen zu produzieren. Doch längst wird geforscht und getüffelt, wie Produkte massenhaft UND individualisiert gedruckt werden können.

Die Art der „Tinte“, das Filament, ist variabel. Es beginnt bei Kunstharz und endet nicht bei organischem Material wie Bakterien, Eiweißen etc. So arbeiten Forscher\*innen daran, auf diese Art Lebensmittel wie Fleisch zu „drucken“, ohne dass Tieren Leid angetan wird. Im Hinblick auf Nachhaltigkeit sind besonders solche Projekte spannend, die daran forschen, den Plastikmüll unserer Meere oder schnell wachsende Pflanzen wie Bambus als Filament zu nutzen.

Besonders im medizinischen Bereich steht der 3D-Druck noch am Anfang seiner Entwicklung. Gedruckte Zahn-Implantate, Kniegelenke und Kronen sind schon heute Alltag. Doch es gibt etliche Forschungsprojekte, die ethische Fragen aufwerfen und kritisch diskutiert werden müssten.

Eines der Positivbeispiele ist der 3D-Druck für Orthesen und Prothesen. So hat z.B. die Entwicklungsorganisation Handicap International ein Pilotprojekt in Togo durchgeführt, um für Menschen mit Behinderungen mit Hilfe des 3D-Drucks passgenaue Orthesen oder Prothesen herzustellen. Mit einem 3D-Scanner wird z.B. das Bein exakt vermessen und die benötigte Orthese wird direkt in Togo selbst gedruckt. Das geht schnell, spart Kosten, schafft Arbeit für regionale Fachkräfte und ist erstaunlich gut in der Qualität. In der Startphase mussten die Menschen für das Scannen zum Gesundheitszentrum anreisen, in der Ausbauphase sollen durch mobile Scanner die Menschen in ihren Dörfern direkt erreicht werden.

Es gibt Pilotprojekte, die mit 3D-Druck Häuser erschaffen, um Überlebenden nach Naturkatastrophen rasch wieder Schutz zu ermöglichen. Andererseits findet man Pläne für Waffen aus dem 3D-Drucker im Internet. Es wird auch hier deutlich: der Charakter und die Interessen desjenigen, der eine Technik in Händen hält, bestimmt über ihren sinnvollen, friedlichen oder zerstörerischen Einsatz.

# WUNDERDING BLOCKCHAIN TECHNOLOGIE?

Man könnte die Blockchain-Technologie (BC) als Versuch einer Antwort auf die weltweite Finanzkrise vor knapp 10 Jahren verstehen. Sie kombiniert bereits länger bekannte Technologien der Kryptographie und der Spieltheorie mit dem Gedanken, Daten dezentral zu speichern und sie radikal transparent zu machen. Die BC ist bekannt als die Technik, die digitalen Währungen wie Bitcoin zugrunde liegt, aber ihre Einsatzmöglichkeiten gehen weit darüber hinaus. Doch selbst Expert\*innen sagen, dass Chancen und Risiken zum jetzigen Zeitpunkt nicht seriös abgeschätzt werden könnten.

Es ist leicht, die BC-Technologie zu kritisieren: ihren Energieverbrauch, ihre aktuellen Grenzen der Skalierbarkeit oder dass sie für kriminelle Handlungen genutzt wird. Aber es gibt eben auch vielversprechende Einsatzmöglichkeiten, die uns ermutigen, diese Entwicklungen zu beobachten. Sie könnte unseren Alltag so verändern wie der Einstieg in das WorldWideWeb Anfang der 1990er-Jahre.

Bei der Blockchain Technologie geht es stark vereinfacht darum, dass Daten in einer dezentralen Datenbank gespeichert werden. Theoretisch könnte jeder von uns seinen privaten Computer zur Verfügung stellen, so dass er Teil dieser dezentralen Datenbank wird. Das macht die BC sehr manipulationssicher, da weltweit Kopien der Datenbank liegen und so nachträgliche Änderungen an Einträgen nachverfolgen lassen. Wo eine Datenbank benötigt wird, es an Vertrauen mangelt und große Distanzen und/ oder viele Beteiligte ins Spiel kommen, spielt die BC ihre Vorteile aus.

Es gibt inzwischen viele spannende umwelt- und entwicklungspolitische BC-Projekte und jedes wäre es wert, ausführlicher beschrieben zu werden. Aber: Die meisten Projekte haben noch mindestens einen Makel. Denn die Logik der BC baut darauf auf, dass so viele dezentrale Speicherorte, wie möglich, beteiligt sind. Aber viele Projekte grenzen dies ein und nutzen „nur“ verteilte Datenbanken oder könnten ebenso gut ihre bisherige Datenbank öffentlich einsehbar machen. Das und die Art und Weise, wer und wie etwas in diese Datenbank geschrieben wird, trägt bedeutend dazu bei, wie sehr man ihr vertrauen kann. Also hilft auch hier nur: dranbleiben, kritisch sein und hinterfragen.

## 1. Beispiele

**WIR HABEN HIER EIN PAAR BEISPIELE AUSGEWÄHLT, UM DAS ABSTRAKTE BLOCKCHAIN-THEMA GREIFBARER ZU MACHEN:**

### „SELBSTVERWALTETE IDENTITÄT“

Im Bereich der „selbstverwalteten Identität“ könnte sie genutzt werden, um einen virtuellen „Ort“ zu haben, wo Menschen all ihre relevanten Daten von Wert, wie Geburtsurkunden, Ausbildungszeugnisse, Grundbuch-Auszüge, Patente und andere Eigentumsnachweise, medizinische Unterlagen und alles, was die Identität der Person und den Wert von etwas bestätigt, ablegen und Dritten begrenzten Zugriff gewähren. Ein Pilotprojekt läuft auch in Gera/ Deutschland.

### PROJECT ZERO INVISIBLE CHILDREN

Toufic „Tey“ Al Rjula, der Gründer des Start-Up-Unternehmens TYKN hat am eigenen Leib erfahren müssen, welche Kaskade an Problemen auf einen einprasselt, wenn man auf einmal ohne Identitätsnachweis dasteht, weil im Krieg die eigene Geburtsurkunde zerstört wurde. Oder wie es Menschen geht, die auf der Flucht oder an einem Ort ohne funktionierende Verwaltungsinfrastruktur geboren wurde. Man ist unsichtbar, hat keine Rechte und Möglichkeiten. Mit TYKN entwickelt er BC-basierte Lösungen wie das „Project Zero INvisible Children“, um Kindern in Krisengebieten und Flüchtlingscamps zu einer Identität zu verhelfen.

### IM BEREICH ERNEUERBARE ENERGIEN

Im Bereich erneuerbare Energien ermöglicht die BC den Handel von Strom zwischen Privatpersonen, Initiativen oder kleineren Akteure unter Umgehung großer Konzerne. Der Verein Energy4life z.B. testet dies gerade in Simbabwe, einem Land, das derzeit aus Mangel an einer nationalen Währung Schwierigkeiten hat, internationale Hilfe zu erhalten. Der Verein hat ein interessantes Konglomerat an Akteuren aus der mittelständischen Wirtschaft aus Deutschland und Südafrika sowie einer Gesundheitsstation aufgestellt, das eine Solaranlage auf dieser Gesundheitsstation besitzt und unterhält. Der erwirtschaftete Strom wird in der BC angezeigt, die Gesundheitsstation nimmt den Strom ab und zahlt für ihn und Spender\*innen können z.B. Wartung oder Ersatzteile finanzieren.

### IM FUNDRAISING

Im Fundraising könnte die BC das Berichtswesen ergänzen oder revolutionieren, da völlig transparent und ohne Zeitverlust Spenden in der BC dargestellt werden könnten.

### IM BEREICH REPORTING

Ebenso könnte die BC in der Projektarbeit im Bereich Reporting oder zum dezentralen Arbeiten verschiedener Organisationen am selben Projekt dienlich sein.

### HERKUNFTSNACHWEISE

In der BC können Herkunftsnachweise und Lieferwege, z.B. für Diamanten, Koltan, Kaffee, Kleidung, etc. hinterlegt werden. Auch hier ist Transparenz das Zauberwort – eine große Chance für den fairen Handel.

### GRUNDBÜCHER DER KATASTERÄMTER

In Georgien soll ein von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unterstütztes Projekt die Grundbücher der Katasterämter in die BC stellen. Die Einträge werden somit öffentlich einsehbar. Das soll das Vertrauen in die junge Regierung nach langen Phasen des Misstrauens stärken.

## UND IMMER WIEDER GELD

Wer sich mit neuen Technologien befasst, stößt immer wieder auf das Thema Geld. Das betrifft in großem Maße neue Technologien im Bereich Sofort- oder mobiles Bezahlen. Auch hier müssen Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit sich über die aktuellen Entwicklungen informieren, denn sie überweisen ja häufig und unterschiedliche hohe Geldbeträge an ihre Projektpartner.

Und wenn man dann noch aus finanziellen Gründen auf mögliches Einsparen von Wechselkurs-Verlusten oder aus finanzpolitischen Gründen das Umgehen großer Bankinstitute wichtig findet, landet man wieder bei der Blockchain...

## NEUE AKTEURE IN DER EINE-WELT-ARBEIT

Die Liste von spannenden Projekten im Bereich Umwelt und Entwicklung mit neuen Technologien lässt sich beliebig fortsetzen (vgl. Link- und Literatursammlung S. 39ff), interessant ist aber auch, dass man selbst bei oberflächlichen Recherchen schnell auf neue Akteure stößt, die sich im Sinne der SDG engagieren (wollen): Unternehmen, Start-Ups, Privatpersonen, usw. Dabei gibt es solche, die gemeinnützige Organisationen völlig überflüssig finden und solche, die gerne mit einer Organisation zusammenarbeiten würden, aber nicht die richtige finden, weil sie sich in der Eine-Welt-Szene nicht auskennen. Darüber hinaus wächst die Zahl von Nichtregierungsorganisationen aus afrikanischen, asiatischen oder lateinamerikanischen Ländern, die sich zunehmend direkt an Menschen hier wenden, um z.B. ihre Projekte vorzustellen oder Spenden zu sammeln. SocialMedia macht's möglich. Welche Konsequenzen ergeben sich aus diesen Entwicklungen?

### VIELLEICHT GEHT ES IHNEN NUN ÄHNLICH WIE UNS VOR ZWEI JAHREN

Die Fülle an Informationen, guten und schlechten Beispielen, Chancen und Risiken wirft eine mindestens genauso große Menge an Fragen auf. Einige davon haben wir im folgenden Kapitel zusammengestellt.



## 2. Fragen

# UNSERE ORGANISATION, UNSERE ZIELE, PROZESSE UND ARBEITSWEISEN

Wer an dieser Stelle gerne auch gleich die passenden Antworten lesen würde, den müssen wir enttäuschen. Einerseits. Andererseits gilt: es kommt darauf an, die richtigen Fragen zu stellen. Sich selbst, seinen Gremien und auch den Projektpartnern. Dann ist meist schon viel gewonnen. In diesem Kapitel werfen wir deshalb eine Reihe von Fragen auf. Diese sind als Anregung gedacht und werden sicherlich neue Fragen bei den Lesenden auslösen. Das ist unserer Meinung nach tatsächlich der erste Schritt, sich diesem Thema zu nähern: die Fragen für die eigene Organisation und die Projektpartner zu identifizieren, zu sortieren und dann schrittweise zu beantworten bzw. zu bearbeiten.

### JE LÄNGER MAN SICH MIT DIGITALISIERUNGSTHEMEN BEFASST, DESTO MEHR FRAGEN STELLEN SICH. HIER EINIGE DAVON – GROB SORTIERT IN VERSCHIEDENEN KATEGORIEN:

- ◆ Welche Rolle werden wir in 5 oder 10 Jahren überhaupt noch spielen? Müssen wir unsere Ziele und Strategie neu überdenken?
- ◆ Wie planen wir neue Vorhaben? Sind neu initiierte Projekte überhaupt zukunftsfähig, wenn man das „digitale“ Umfeld, die Rahmenbedingungen in den Partnerländern nicht kennt?
- ◆ Wie fängt man mit einer Digital-Strategie an, wenn der Vorstand noch alles ausgedruckt bekommen möchte? Oder wenn eine Abteilung der anderen unterstellt, ungefragt mit den Adressdaten „Bettelbriefe“ zu schreiben?
- ◆ Wo liegen die Grenzen der geforderten Transparenz? Welche Daten sollten Organisationen offenlegen und welche auf keinen Fall?
- ◆ Wer kann uns unterstützen und wie können wir das bezahlen?
- ◆ Wo bekommen wir das nötige Wissen z.B. zu Technologien und realistischen Zukunftsszenarien her?
- ◆ Wie starten wir Change-Prozesse in unseren Organisationen? Wie bindet man Kolleg\*innen ein, die keinen Zugang zu diesen Themen finden und auch keine Lust darauf haben?
- ◆ IHRE Fragen???

## UNSERE PROJEKTARBEIT

In der Entwicklungsarbeit wissen wir längst, dass man Projekte nicht einfach kopieren kann, sondern dass sie an die jeweiligen Gegebenheiten angepasst sein müssen: nur das Fehlen wirtschaftlicher Mittel reicht nicht aus, um Armut zu erklären. Und arm ist nicht gleich arm. Diverse Faktoren wie regionaler, religiöser und kultureller Hintergrund, Familien-, Wohn- und Gesundheitssituation, Geschlecht, etc. spielen hinein.

Diesen genauen Blick auf die notwendigen und möglichen Stellschrauben braucht es auch in Hinblick auf die Digitalisierung - in jeder einzelnen (Partner-) Organisation.

- ◆ Wer ist ausgeschlossen, weil es in seiner Region keine Netzabdeckung oder keine verlässlichen Stromquellen gibt?
- ◆ Wer, weil er sich entsprechende Endgeräte nicht leisten kann?
- ◆ Wer, weil ihm die Kenntnisse der Nutzung, also eine „digitale Alphabetisierung“ fehlt?
- ◆ Wie verändert sich Kriminalität und Machtmissbrauch vor Ort?
- ◆ Wie greift moderne Technik verändernd in tradierte Rollenbilder und Dorfstrukturen ein?
- ◆ Wie kann man angesichts all dieser Fragen und eigenen Unsicherheiten überhaupt verantworten, Projekte zu initiieren?
- ◆ Wie kann man verantworten, sie nicht zu initiieren?
- ◆ Welche Ressourcen oder Start-Ups gibt es im Projektland selbst?
- ◆ IHRE Fragen???

## UNSERE BILDUNGS- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

- ◆ Sind unsere Materialien nicht nur inhaltlich, sondern auch technisch auf dem neuesten Stand?
- ◆ Was ist mit der Inlands-Bildungsarbeit? Wie sieht eine gelungene Mischung von analogen und digitalen Materialien aus?
- ◆ Wie können wir uns Positionen erarbeiten zu Themen, von denen wir (heute) noch nicht genügend Wissen und Verständnis haben?
- ◆ IHRE Fragen???



## 2. Fragen

# CHANCEN UND RISIKEN

## WELCHE CHANCEN UND RISIKEN ENTSTEHEN MIT NEUEN KOOPERATIONSPARTNER\*INNEN?

Ein spannendes Gespräch mit einer Netz-Aktivistin auf der Konferenz „Bits und Bäume“ offenbarte uns, welche ähnliche Ziele und Ansichten wir beide haben: sie, die Informatikerin; ich (Gisela) die Bildungsreferentin. Beide unter dem Ziel Menschenrechte. Dann kamen wir an den Punkt des „wie“. Da trennten sich unsere Wege und es wurde völlig klar, dass hier eine Grenze überschritten wurde, hinter die wir beide nicht zurückgehen wollten:

Für sie stand fest, sie würde bestimmte Kommunikations-Dienste niemals für ihre Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit nutzen. Wenn nicht sie, wer sollte denn dann an dieser Position Stellung beziehen?

Ich wiederum hatte als größtes Ziel die Reichweite und leicht handelbare Kommunikation im Blick. Wenn niemand von meiner Position erfährt, ist mein Job verfehlt.

### IN KOOPERATIONEN MIT „ANDEREN WELTEN“ WIRD ES GENAU HIER SPANNEND:

- ◆ Wie können wir mit den „anderen Welten“ kooperieren, ohne unsere jeweiligen Werte und Ziele aufzugeben? Denn es geht darum, auf Augenhöhe zu bleiben, den Standpunkt des anderen zu akzeptieren, ohne ihn zu teilen. Und darauf aufbauend ein gemeinsames Vorgehen zu finden.
- ◆ Wie findet man potenzielle Kooperationspartner\*innen?
- ◆ Wie könnte ein Wissenstransfer zwischen den Welten stattfinden?
- ◆ Warum finden die Welten noch nicht recht zusammen? Anderes Tempo? Andere Ziele?
- ◆ IHRE Fragen???

### DIE GROSSEN FRAGEN

- ◆ Wo sind die Grenzen, wer zieht die Grenzen des Machbaren? Unternehmen? Staaten? Staatengemeinschaften? Zivilgesellschaft? Neue Bündnisse?
- ◆ Wie wird unser zukünftiges Geld aussehen? Welche Rolle wird Bargeld überhaupt noch spielen? Welchen Stellenwert werden Kryptowährungen haben?
- ◆ Wie geht man mit dem Konflikt „freie Software vs. Große US-Unternehmen“ um? oder mit der Abneigung gegen Internet-Giganten, obwohl man deren Produkte tagtäglich nutzt?
- ◆ IHRE Fragen???



## 3. Impulse

# IMPULSE

In diesem Kapitel wollen wir konkrete Anregungen geben und erste Ideen skizzieren. Wir möchten zeigen, dass man den scheinbar unüberwindlichen Aufgaben-Berg in sinnvolle Einzelschritte gliedern kann, aber wir wollen auch deutlich machen, welche Rahmenbedingungen dringend geändert bzw. erst noch geschaffen werden müssten.

## 3.1. INTERNE „HAUSAUFGABEN“ FÜR ENTWICKLUNGSPOLITISCHE ORGANISATIONEN

Sie haben viele „Hausaufgaben“ vor sich, die Sie mehr oder weniger parallel angehen müssen.

Wir beschränken unsere Anregungen und Impulse auf die Handlungsfelder Organisationsentwicklung, Inlandsarbeit und EZ-Projektarbeit.

Zu den Aufgaben rund um das Thema „Kommunikation“ (Öffentlichkeitsarbeit; Fundraising; etc.) verweisen wir auf die vielen existierenden Angebote, Veranstaltungen und Weiterbildungen in diesem Bereich. Natürlich gibt es Schnittmengen zu unserem Impuls-Papier (z.B. Fundraising-Datenbank), aber auf diese gehen wir nicht detailliert ein; das würde den Umfang dieses Papiers sprengen.

### 3. Impulse/ 3.1. Interne „Hausaufgaben“ für entwicklungspolitische Organisationen

## ORGANISATIONSENTWICKLUNG

Digitalisierung ist vor allem Organisations-Entwicklung – das haben Sie sicherlich schon häufig gehört. Oder auch: „Digitalisierung ist Chefsache“ - diesen Satz kennen sicherlich alle. Aber wie sieht die Realität in vielen Organisationen heute aus?

Aus Sicht unserer Beratungspraxis behaupten wir: oft ist das Wunschdenken. Die „Chefsache“ besteht manches Mal darin, das Budget für IT-Investitionen – oft zähneknirschend – zu genehmigen und alles andere zu delegieren. Viele Führungsgremien wollen dann auch schlicht nichts mehr davon hören. Unter solchen Bedingungen ist es jedoch kaum möglich, die Relevanz von neuen Technologien und Innovationen für die eigene Organisation zu prüfen, zu testen und eine Strategie zu entwickeln, die fortwährend hinterfragt und ggf. angepasst werden muss.

Wenn Sie in dieser Situation sind, lautet die erste Aufgabe: einen Umdenkungsprozess initiieren.

Für den Einstieg in diesen Prozess kann es eher hinderlich sein, den Begriff „Digital-Strategie“ zu verwenden, weil er zu groß und zu schwammig ist. Stellen Sie die Ziele Ihrer Organisation in den Mittelpunkt! Jeder Strategie-Workshop, die jährliche Klausurtagung bzw. Mitgliederversammlung u. ä. kann dafür genutzt werden, das Thema neue Technologien, Innovationen, Zukunftsfähigkeit anzusprechen und zu diskutieren, z.B.: durch Fragen wie:

- ◆ „Ich habe einen Artikel über die Textilforschung und 3D-Druck gelesen. Wenn die Utopisten dort recht behalten und die Produktion tatsächlich zunehmend zurückverlagert wird, was heißt das für unsere Projektpartner in Bangladesch und für unsere Inlandsarbeit hier?“
- ◆ „Ich war im Sommer 2018 auf der Cebit. Dort hat SAP die Blockchain-Technologie am Beispiel ‚Lieferkette für ein fair gehandeltes Smoothie‘ erläutert. Das war leider nur ein Muster, aber wäre es nicht toll, wenn wir für jedes Produkt eine nachvollziehbare und fälschungssichere Lieferkette hätten?“
- ◆ „Mit dieser App können unsere Projektpartner sehr genaue Wetterdaten empfangen und ihre Pflanz- und Erntezeitpunkt besser planen“

Vermeiden Sie also Schlagwörter, bleiben Sie eng an Ihren Vereinszielen und der Projektarbeit. Diese müssen auf den Prüfstand und um Digitalisierungsaspekte erweitert werden!

**Stellen Sie Ziele und Strategie Ihrer Organisation auf den Prüfstand. Hinterfragen Sie selbstkritisch, ob Ihre Pläne „digitalisierungs-stabil“ sind oder ob bereits jetzt Technologien oder neue Akteure auf dem Markt sind, um Ihre Ziele besser zu erreichen. Oder ob Sie sogar mit Hilfe neuer Technologien viel mehr erreichen könnten.**

**Identifizieren Sie potenzielle Technologien und/oder Innovationen.**

Im Idealfall – und ab einer gewissen Organisationsgröße unumgänglich – sollte es ein „Innovations-Team“ o.ä. mit direkter Anbindung an die Führungsebene geben; kleine und mittlere Organisationen sollten zumindest eine\*n „Innovations-Beauftragte\*n“ haben.

Klären Sie intern die **Zuständigkeiten**: Wer ist verantwortlich? Wer kümmert sich worum?

Wie kann der- oder diejenige anderweitig entlastet werden? Wo stellt die Person fortlaufend Stand, Fragen und Ergebnisse vor? etc.

Spätestens an diesem Punkt hören wir die ersten Leserinnen und Leser aufstöhnen: „Dafür haben wir zu wenig Personal, für neue Stellen kein Geld und überhaupt: keiner bei uns hat darauf Lust bzw. das nötige Knowhow!“ Da ist er also wieder - der mehrfach erwähnte - Teufelskreis: kein Geld – keine Zeit – kein Knowhow. Unserer Meinung nach müssen hier unbedingt die Rahmenbedingungen verbessert werden, sonst scheitern selbst solche Organisationen, die sich auf den Weg machen wollen.

Das Hineinschnuppern in neue Technologiewelten muss nicht teuer sein, sondern erfordert erst einmal „nur“ Zeit (und daher braucht es eben den oder die Zuständigen!).

Gehen Sie dahin, wo **externes Knowhow** ist.

Raus aus der NPO-Blase, wenn es um neue Technologien geht!

Es gibt kostenlose/-günstige Veranstaltungen und Weiterbildungsangebote, die verschiedene Aspekte der Digitalisierung aufgreifen und vertiefen. Dort kann man in diese neuen Welten hineinschnuppern und Kontakte zu IT-affinen Menschen knüpfen. Bei unseren Teilnahmen an solchen Veranstaltungen haben wir immer wieder Gespräche mit Menschen geführt, die selbst in der Profitwelt arbeiten, aber großes Interesse an unserer Arbeit gezeigt haben. Und jedes Mal gab es einen Aha-Effekt: „... war mir gar nicht bewusst, dass Vereine in einer solchen Klemme stecken“. Sehr häufig kam die spontane Bereitschaft, die gute Sache zu unterstützen, z.B. durch einen Vortrag, ein gemeinsames Gespräch etc.

Prüfen Sie, ob es in Ihrer Region so genannte „Digi-Hubs“ gibt. Das sind Zentren o.ä., die mit öffentlichen Mitteln und Zuschüssen aus der Wirtschaft finanziert werden. Sie bieten oft kostenlose/ günstige Veranstaltungen für die lokale Wirtschaft an; IHKs sind ebenfalls sehr engagiert im Kontext Digitalisierung. Die Bitkom bietet interessante kostenlose Webinare, usw. usf.

Und natürlich finden Sie auch im gemeinnützigen Bereich viele Weiterbildungsmöglichkeiten, Diskussionsveranstaltungen, z.B. beim Haus des Stiftens, Bundesverband Deutscher Stiftungen, Deutscher Fundraising Verband, Cloud und Rüben und viele andere. Achten Sie auf Veranstaltungen wie „Bits und Bäume“ oder den Jahreskongress von „nachhaltig.digital“ oder unsere Studientagungen „Digitale Agenda 2030“.

Veranstaltungen, Webinare, Tagesseminare und ähnliche Formate sind zur Orientierung gut und wichtig. Doch sie können nur erste Einblicke geben. Besser wäre eine kontinuierliche Kooperation oder Unterstützung durch Expert\*innen; deshalb:

Holen Sie sich **externes Knowhow** in Form von Kooperationspartnern oder von Beratungsfirmen.

Externe Beratung einzukaufen ist sinnvoll bis notwendig, aber teuer. Leider gibt es nur wenige öffentliche Förderprogramme, von denen auch gemeinnützige Organisationen profitieren (z.B. Potenzialberatung; Unternehmenswert:Mensch). Wieder ein Beispiel für die Notwendigkeit, die Rahmenbedingungen zu verbessern. Dazu im Folgekapitel mehr.

### 3. Impulse/ 3.1. Interne „Hausaufgaben“ für entwicklungspolitische Organisationen

Kooperationen können ein gutes Mittel sein, um in kleinen überschaubaren Projekten neue Technologien zu testen. Gerade junge Firmen oder Start-Ups engagieren sich gerne für sinnvolle Projekte. Man muss dann allerdings mit dem Risiko leben, dass sie evtl. schnell wieder vom Markt verschwinden.

Ein wichtiger Schritt, der in jedem Fall notwendig ist und möglichst früh gestartet werden sollte:

#### Erarbeiten Sie eine **Weiterbildungs-Strategie** und testen Sie das Gelernte.

Analysieren Sie die Situation in Ihrer Organisation. Wer verfügt über welches Knowhow? Gibt es Technologie-affine Mitarbeiter\*innen in Ihrer Organisation, die sich gerne neue Herausforderungen stellen würden? In welchen Bereichen muss Knowhow aufgefrischt oder komplett neu aufgebaut werden? Trauen Sie sich quer zu denken und nicht unbedingt in den gewohnten Abteilungs- und Hierarchiestrukturen. Initiieren Sie kleine (Test-) Projekte, um das Gelernte anzuwenden; Fehler machen und Scheitern gehören dazu!

Und schließlich eine der wichtigsten Aufgaben:

#### Analysieren Sie den **Ist-Zustand Ihrer heutigen IT-Infrastruktur, Ihrer Datenbanken und aller Arbeitsprozesse.**

„Wer sichere Schritte tun will, muss sie langsam tun.“ (Johann Wolfgang von Goethe). Dieses Sprichwort übersetzen wir folgendermaßen: Ihre wichtigsten Arbeitsprozesse müssen stabil und sicher funktionieren; Ihre IT-Infrastruktur ist das Standbein für Veränderungsprozesse; alle Neuerungen sollten mit Bedacht und strategisch gewählt sein.

Das ist kein Widerspruch zum vorgenannten Punkt. Wir müssen beginnen, in zwei Tempi zu denken: die klassischen Prozesse, die bereits digitalisiert sind und die „Testwiese“, auf der Sie Neues wagen und Erfahrungen sammeln. Die Digitalisierung schreitet so schnell voran, dass wir das Eine tun müssen und das Andere nicht lassen sollten. Das heißt: wenn Sie im ersten Schritt nur eins von beidem wählen können, legen Sie den Fokus auf die klassischen Prozesse. Wer übt schon einen Flick-Flack auf dem Schwebebalken, wenn er noch nicht sicher darauf gehen kann?

Die Realität sieht jedoch auch bei den Kern-Arbeitsprozessen oft bitter aus. Von der Arbeitswelt 4.0 sind viele Organisationen weit entfernt; sie sind teilweise nicht einmal bei 2.0. Es ist immer wieder unglaublich, wie viele „inoffizielle“ Insel-Lösungen, XLS- /Word-Tabellen oder ineffiziente Arbeitsprozesse es gibt. Die üblichen Begründungen dazu lauten: „das haben wir immer so gemacht“ oder „das Problem ist bekannt, aber wir haben keine Zeit dran zu gehen“ oder „das sind nur meine Adressen“.

#### DIESE ANALYSE SOLLTE AUFZEIGEN,

- 01** wo die wichtigsten Arbeitsprozesse in einer Organisation schlanker und/oder sicherer gestaltet werden könnten;
- 02** ob die heutige IT-Infrastruktur ausreichen wird, um die langfristigen Ziele der Organisation zu erreichen oder hier Investitionen erforderlich sind;
- 03** ob alle wichtigen Daten, in den Datenbanken Ihrer Organisation gespeichert und sorgfältig gepflegt werden. Hier ergibt sich außerdem die Chance zu prüfen, ob alle Daten, die Sie in regelmäßigen Abständen für das DZI, das BMZ oder für andere Institutionen vorlegen müssen, vollständig in Ihren Systemen gespeichert sind (bzw. daraus ermittelt werden können) oder nicht.

Spätestens wenn eine Digitalisierungs- oder Innovations-Strategie erarbeitet wird, kommt die Frage, was davon denn mit der vorhandenen IT möglich ist, welche Arbeitsprozesse angepasst werden müssen etc.



### 3. Impulse/ 3.1. Interne „Hausaufgaben“ für entwicklungspolitische Organisationen

## INLANDSARBEIT

Die Schwerpunkte der Inlandsarbeit sind meistens Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Advocacy- oder Lobbyarbeit. In diesen Bereichen engagieren sich viele Ehrenamtliche und Hauptamtliche in den EZ-Organisationen. Hier sind in den letzten Jahren viele neue Aktivitäten und Aktionsmöglichkeiten durch die sozialen Medien, Internet-Plattformen etc. entstanden.

Die Themen „Digitalisierung der Bildungsarbeit“ in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit, Stärkung des Ehrenamts und Freiwilligen-Engagements nehmen in der öffentlichen Debatte einen breiten Raum ein. Daher gehen wir an dieser Stelle nicht weiter darauf ein, sondern greifen lediglich einzelne Aspekte auf, die evtl. zu kurz kommen.

Wir erleben gerade die heftige Bund-/Länder-Diskussion um die Finanzierung der digitalen Ausstattung von Bildungseinrichtungen; Grundsatz-Diskussionen ob und wie viele digitale Methoden aus pädagogischer Sicht überhaupt sinnvoll sind, u. v. m. Gleichzeitig entstehen in vielen Ländern z.B. des globalen Südens neue Konzepte des digitalen Lernens, die für die Kinder dort eine große oder sogar die einzige Chance für Bildung überhaupt ist.

Im Programm der „didacta digital 2019“ finden sich viele spannende Themen. Aber kein Beitrag von Bildungsexperten\*innen aus Partnerländern, die mit anderen Konzepten arbeiten. Daher unsere Idee:

Lassen wir die **Expertise von Pädagog\*innen aus unseren EZ-Partnerländern** in unsere Diskussion einfließen. Wie schaffen sie es, Kinder und Jugendliche in schwierigen Lebenssituationen zu erreichen? Welchen pädagogischen Ansatz haben sie und wo helfen bzw. behindern digitale Medien? Was können wir von ihnen lernen und/oder welche Methoden übertragen?

Für EZ-Organisationen eröffnen neue Technologien wie „augmented reality“ (AR), „virtual reality“ (VR) oder der Einsatz von Gamification in der Aufbereitung komplexer Zusammenhänge neue Möglichkeiten, aber: auch hier stoßen wir schnell an die Grenzen des Machbaren für viele EZ-Organisationen, da die Produktionskosten sehr hoch sind.

Hier sind **Kooperationsprojekte** evtl. eine Möglichkeit, solche aufwändigen Materialien zu produzieren. Auch hier ist mit Kooperation nicht nur ein Zusammenschluss von EZ-Organisationen gemeint, sondern ebenfalls die an der Produktion beteiligten Firmen oder Start-Ups.

Ziele solcher Kooperationen sind Einblicke in die Welt der anderen, voneinander lernen. Das ist aufwändiger als nur Aufträge zu erteilen und Verantwortung abzugeben. Im Bereich Fundraising-Datenbanken haben wir zu oft erlebt, dass dieses Vorgehen nicht zum gewünschten Erfolg führt, sondern bei allen Beteiligten zu Frust führt (und zusätzlich auch zu unnötig hohen Kosten).

Solche Kooperationen sind natürlich nicht einfach und kosten Zeit; doch mit Hilfe moderner Projektmanagement-Methoden lassen sich solche Vorgehensweisen auch lernen und trainieren (s. Kapitel Rahmenbedingungen).



Im Bereich der Advocacy-/ Lobby-Arbeit können Protest und Bürger\*innen-Wille durch digitale Formen ganz neue Dimensionen erreichen. Andererseits gibt es hier zwei große Herausforderungen: zum einen der Einsatz für bessere Rahmenbedingungen zum Meistern der Digitalisierung und zum anderen den Aufbau von genügend Fachwissen, um die Folgen der neuen Technologien abzuschätzen. Denn wenn es schon ausgewiesenen Expert\*innen praktisch nicht möglich ist, eine realistische Einschätzung der mittel- und langfristigen Folgen des derzeitigen und zukünftigen digitalen Wandels abzuschätzen, wie sollte das dann solchen Organisationen gelingen, die mit diesen Technologien eigentlich „nichts am Hut“ haben? Hier helfen unseres Erachtens nur ständige Weiterbildung, das Beobachten von Trends, die Teilnahme an Debatten und das Sich-Einbringen etc.

Wir brauchen eine Vielzahl solcher Veranstaltungen für verschiedene Zielgruppen, in verschiedenen Formaten und mit Expert\*innen aus den verschiedenen Welten. Damit wir gleichzeitig lernen, diskutieren und uns Meinungen und Positionen erarbeiten können.

Seit einiger Zeit werden auf Bund- und Länderebenen Digital-Strategien erarbeitet; in NRW gab es dazu einen groß angelegten Beteiligungsprozess.

Die Digital-Strategien in Bund und Ländern werden angepasst und fortgeschrieben. EZ- Organisationen sollten sich in diese Debatte einbringen und die Umsetzung der SDG auch im Kontext Digitalisierung einfordern.

Und umgekehrt: die offiziellen Strategien für die Eine-Welt-Arbeit in Bund und Ländern müssen ggf. um Digitalisierungsaspekte erweitert werden. An der Erarbeitung dieser Strategien sind u. a. die Eine-Welt-Ländernetzwerke beteiligt; unserer Meinung nach ist es nicht Kür, sondern Pflicht, diese Aufgabe anzupacken.

### 3. Impulse/ 3.1. Interne „Hausaufgaben“ für entwicklungspolitische Organisationen

## PROJEKTARBEIT / ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT

An dieser Stelle wollen wir es noch einmal ausdrücklich betonen: neue Technologien sind kein Selbstzweck – sie sollten die Umsetzung der SDG unterstützen und deshalb immer wieder kritisch hinterfragt werden.

Aber umgekehrt müssen auch Entwicklungsprojekte auf den Prüfstand (vgl. Kapitel „Fragen“)

- ◆ Sind sie noch „up to date“ oder gibt es inzwischen bessere Tools oder Methoden, um dieselben Ziele zu erreichen?
- ◆ Kennen wir uns überhaupt gut genug aus, um das beurteilen zu können?
- ◆ Wie ist unser Wissensstand um den Digitalisierungs-Stand in unseren Projektländern?
- ◆ Welche Organisationen testen evtl. gerade neue Technologien und wie sind ihre Erfahrungen?
- ◆ Sind evtl. Firmen oder Privat-Initiativen bereits aktiv geworden, um – ohne die Expertise von entwicklungspolitischen Organisationen – ihre eigenen Projektideen umzusetzen?
- ◆ Usw. usf.

#### HIER EINIGE ANREGUNGEN, WIE WIR MEHR WISSEN AUFBAUEN KÖNNTEN:

- 01 Erfahrungsaustausch** organisieren (geschlossene Arbeitskreise o.ä.)  
Kooperations- / Projektpartner und EZ-Organisationen, die Pilotprojekte gestartet haben, tauschen sich untereinander aus
- 02 Praxistage** etablieren (für alle Interessierten)  
„Pioniere“ stellen ihre Pilotprojekte vor: wo sind die Hürden, Widerstände, etc.; Experten erklären die Technik
- 03 Diskussionen** zu Technologie-Schwerpunkten veranstalten  
(KI; Blockchain; 3D-Druck; Zahlungsverkehr; ...)  
„Visionen für die EZ“ / „Die Zukunft der EZ“
- 04 Kooperations-Projekte** zwischen NPO und Start-Ups/IT-Firmen begleiten/unterstützen
- 05 Datenbank für innovative Projekte** in der EZ aufbauen  
(welche Organisation führt wo ein EZ-Projekt mit neuen Technologien durch)

Viele dieser Formate sind altvertraut; bei anderen (z.B. Kooperationen mit Start-Ups oder Firmen) betreten viele Organisationen sicherlich Neuland. Wissenstransfer, Erfahrungsaustausch und größtmögliche Transparenz sind hier die wichtigsten Erfolgsfaktoren.

### 3. Impulse

## 3.2. VERBESSERUNG DER RAHMENBEDINGUNGEN FÜR EZ-ORGANISATIONEN

Wie mehrfach betont, sind die derzeitigen Rahmenbedingungen für EZ-Organisationen, aber auch für andere gemeinnützige Organisationen nicht ausreichend, um die Herausforderungen der Digitalisierung zu meistern. Daher wollen wir hier einige Impulse geben, die sicherlich noch um viele Aspekte erweitert werden können. Wir wenden uns damit an alle Menschen und Institutionen, denen der gemeinnützige Sektor als wesentliches gesellschaftliches Standbein unserer Demokratie so wichtig ist wie uns. Die meisten Punkte ergeben sich automatisch aus den vorherigen Kapiteln; daher werden sie hier nur noch kurz erläutert.

Auch gemeinnützige Organisationen müssen sich den Herausforderungen der Digitalisierung stellen; doch Weiterbildungen und IT-Investitionen kosten Geld. Und zwar nicht nur einmalig, sondern fortlaufend. Wie bereits erwähnt gibt es nur wenige öffentliche Förderprogramme im Kontext Digitalisierung, die gemeinnützigen Organisationen offenstehen.

Es werden neue **Fördermöglichkeiten** benötigt – z.B. durch spezielle Förderprogramme von Bund und Ländern oder auch von Stiftungen.

Viele Stiftungen gewähren für solche Investitionen keine Mittel, weil der Stiftungszweck es nicht zulässt. Evtl. könnten Stiftungszwecke erweitert / geändert werden; oder es werden neue Stiftungen (z.B. von IT-Unternehmen) gegründet, die den Zweck §52 AO, Abs.2, Punkt 25 „die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten gemeinnütziger, mildtätiger und kirchlicher Zwecke“ mit aufnehmen und gerade das Empowerment von gemeinnützigen Organisationen im digitalen Wandel als wichtigste Maßnahme verankern?

Existierende Programme gehören ebenfalls auf den Prüfstand:

- ◆ Reichen die **Förderprogramme der öffentlichen Hand** aus oder bedürfen sie einer Erweiterung, weil die Förderkriterien der Programme zu eng und nur inhaltlich gefasst sind?
- ◆ **Bestehende Programme** wie das bundesweite Eine-Welt-Promotor\*innen-Programm müssten mittelfristig erweitert und die Arbeit in den Ländern unterstützt werden, z.B. durch Fachpromotor\*innen für das Thema „Digitalisierung in der Entwicklungszusammenarbeit“. Hier könnten sowohl Aufgaben wie die Entwicklung von Weiterbildungskonzepten (s.u.) verankert werden als auch die wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Auseinandersetzung mit dem Thema (Stichwort: Chancen und Risiken der Digitalisierung für die Entwicklungszusammenarbeit).
- ◆ Ausbau des FSJ-digital  
(z.B.: mehr Trägerorganisationen, in denen die FSJ-ler\*innen ihre Fortbildungen bekommen, eine Online-Plattform für EZ-Organisationen, die dort die Einsatzstellen beschreiben)



### 3. Impulse

## 3.3. NEUE WEITERBILDUNGSFORMATE UND NEUE KOOPERATIONEN

Es werden neue Weiterbildungsprogramme und -formate benötigt, die wir teilweise bereits an anderer Stelle erläutert haben. Daher hier nur ein paar Beispiele und Stichworte zur weiteren Veranschaulichung:

- ◆ Tandem-Weiterbildungs-Projekte („Train the Trainer“): Consultants/Trainer\*innen aus dem gemeinnützigen Bereich (z.B. Organisationsentwickler\*innen) und aus dem Bereich Neue Technologien erarbeiten gemeinsam Weiterbildungskonzepte für gemeinnützige Organisationen
- ◆ Einen wichtigen Beitrag können Akteure in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Lehre beisteuern: Nachhaltigkeit und Soziales haben ja schon oft einen hohen Stellenwert, aber die Schnittmenge von SDG und IT-Themen bzw. neuen Technologien, kommt oft noch zu kurz. Besonders in den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) könnten eher technik-affine Schüler\*innen und Studierende mithilfe neuer Bildungsangebote für die SDG-Themen sensibilisiert werden.
- ◆ Bundesweite Angebote von Diskussions- und Weiterbildungs-Veranstaltungen für EZ-Organisationen (z.B. mit Tandem-Seminarleitung oder wie das Podiumsformat des BMZ „digital kontrovers“)
- ◆ Bundesweite Datenbank mit Ansprechpartner\*innen aus der IKT-Welt: Hier könnten sich Expert\*innen registrieren, die bereit sind für „NPO-Tarife“ über ihre Spezialthemen zu informieren, einen Vortrag zu halten, für eine Diskussionsveranstaltung zur Verfügung stehen etc.
- ◆ Usw.

## 3.4. IMAGEKAMPAGNEN

Auch in der Öffentlichkeit muss die Akzeptanz für solche Investitionen größer werden. Durch Imagekampagnen o.ä. könnte auch die Öffentlichkeit dafür sensibilisiert werden, dass Vereine, Stiftungen und Verbände sich den Herausforderungen stellen und investieren müssen. Auch die Kriterien für die Vergabe des **DZI-Spenden-Siegels** sollten auf diese Punkte hin geprüft und ggf. angepasst werden.



### 4. Was denken andere Akteure? Ein Mosaik an Positionen

## WAS DENKEN ANDERE AKTEURE? EIN MOSAIK AN POSITIONEN

Es gibt so viel zu tun; wer packt mit an? Manchmal ist es schon hilfreich, zu sehen, wer sich alles mit ähnlichen Themen befasst, um festzustellen, dass man ggf. etwas gemeinsam angehen könnte. In diesem Impulspapier haben bisher vor allem wir, von Cloud und Rüben unsere Ideen und Gedanken zusammengetragen. Doch bis wir zu unseren Meinungen und Standpunkten gelangt sind, haben wir viele Artikel gelesen und Gespräche mit anderen Akteur\*innen geführt.

Einige dieser Stimmen wollen wir auch hier zu Wort kommen lassen.

Zugegeben, wir haben etwas kurzfristig mit arg sportlicher Deadline um Beteiligung gebeten. Das hat natürlich Einfluss auf die entsprechenden Rückmeldungen und gerade bei größeren Organisationen fehlte die Zeit für interne Abstimmung. Daher möchten wir betonen: wenn hier Zitate von wichtigen Akteuren der entwicklungspolitischen Arbeit fehlen, dann liegt es an unserem unkonventionellen Vorgehen und nicht daran, dass diese Menschen und/oder Organisationen womöglich nichts zum Thema beitragen könnten.

Wir stellen hier also spontane, oft persönliche Meinungsäußerungen vor, keine wissenschaftlichen Abhandlungen. Zudem stellen wir in diesem Papier nur eine Auswahl der Antworten vor. Wir haben knapp 50 Personen, mit denen wir in verschiedenen Kontexten in Verbindung stehen angefragt und erhielten zum Redaktionsschluss bereits über 10 Positionspapiere, etliche erreichten uns noch nach Drucklegung. Manche Antworten sprengten in ihrem Umfang unseren Rahmen, deshalb geben wir sie hier verkürzt wieder. Die vollständigen Antworten kann man auf der Homepage [www.digitale-agenda-2030.de](http://www.digitale-agenda-2030.de) nachlesen. Dort besteht auch die Möglichkeit, Antworten nachzureichen. Wir freuen uns auf entsprechenden Input!

### WIR HABEN UM POSITIONEN ZU FOLGENDEN FRAGEN GEBETEN:

„Wer die globalen Nachhaltigkeitsziele der UN (Sustainable Development Goals = SDG) unter Zuhilfenahme neuer Technologien der Digitalisierung erreichen will oder Akteure dazu befähigen möchte, braucht gute Verbündete, eine sinnvolle Strategie und den Mut, Neuland zu betreten.“

Bessere politische und finanzielle Rahmenbedingungen schaden auch nicht.

- 01 Wo sehen SIE die größten Chancen, wo die größten Herausforderungen für NPOs?
- 02 Wo sehen SIE die größten Chancen, wo die größten Herausforderungen für Multi-Stakeholder-Partnerschaften?
- 03 Was raten SIE NPOs?
- 04 In welcher Art unterstützen SIE konkret NPOs bei der Erreichung der SDG?“

#### 4. Was denken andere Akteure? Ein Mosaik an Positionen

## WIR STELLEN DIE POSITIONEN VON FOLGENDEN PERSONEN VOR:

- ◆ **Tilman Santarius,**  
Professor für Sozial-ökologische Transformation und nachhaltige Digitalisierung am Einstein Centre Digital Futures und der Technischen Universität Berlin, Autor, Mitglied im Aufsichtsrat von Greenpeace Deutschland. Initiator von „Bits und Bäume“.
- ◆ **Peter Bednarz,**  
Kordinator Jugend & Eine Welt beim Amt für Jugendarbeit der Evangelischen Kirche von Westfalen, stv. Vorstand Landesjugendring NRW, Mitglied des Vorstandes im Bundesausschuss politische Bildung (bap).
- ◆ **Franz von Weizsäcker,**  
Head of GIZ Blockchain Lab, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit.
- ◆ **Katharina Spraul,**  
Professorin an der Technischen Universität Kaiserslautern, Leitung des Fachgebiets „Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Sustainability Management“.
- ◆ **Anouk-Letizia Firle,**  
Wissenschaftliche Mitarbeiterin, nachhaltig.digital - Die Kompetenzplattform für Nachhaltigkeit und Digitalisierung im Mittelstand.
- ◆ **Matthias Lanzendörfer,**  
arbeitet in der Stabsstelle Vorstand und Leitungsrunden beim Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR e. V.
- ◆ **Kathrin Wieland,**  
Co-Founder & v CEO von TolaData - der Software für wirkungsorientiertes Monitoring.
- ◆ **Nora Hauptmann,**  
betterplace lab.
- ◆ **Daniel Jüttner,**  
arbeitet bei Brot für die Welt. Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V. als Referent für Nachhaltige Entwicklungsziele.
- ◆ **Matthias Daberstiel,**  
Herausgeber Fundraiser-Magazin.
- ◆ **Hendrik Zimmermann,**  
Germanwatch e.V.
- ◆ **Laura Stanischeff und Thomas Schiffelmann,**  
arbeiten als Engagement-Beraterin und Leiter Marketing bei Handicap International e.V.

## 01 WO SEHEN SIE DIE GRÖSSTEN CHANCEN, WO DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN FÜR NPOS?

### Tilman Santarius:

„Ich bin davon überzeugt, dass Verbände, NGOs, Bewegungen und zivilgesellschaftliche Netzwerke eine tragende Rolle für die nachhaltige Transformation der Gesellschaft spielen und noch aktiver werden können, um die Digitalisierung in eine sozial-ökologische Richtung zu steuern.“

Freilich gibt es schon eine rege Zivilgesellschaft rund um digital- und netzpolitische Themen, vor allem seitens der Tech-, netzpolitischen und Hacker-Szene. Sie beschäftigen sich mit Fragen des Datenschutzes, Debatten zur Netzneutralität, Überwachung, Vorratsdatenspeicherung, den Snowden-Enthüllungen, aber auch über Urheberrechte, Open Source und anderes.

Doch viele weitere von der Digitalisierung beeinflusste Zukunftsthemen – insbesondere die Umweltthemen, aber auch Arbeit, Ungleichheit, Geschlechtergerechtigkeit oder internationale Gerechtigkeit – stehen (noch) nicht oben auf ihrer politischen Agenda. Viele NGOs aus der Nachhaltigkeits-Szene betrachten das Thema der Digitalisierung entweder als noch nicht relevant genug, um sich damit zu beschäftigen, oder wenn doch, so als Nischen- oder Querschnittsthema, was eine vertiefte Beschäftigung in Kampagnen- und Projektform erschwert.“

### Peter Bednarz:

„Es gilt „Digitalisierung“ zu erfassen und inhaltlich zu füllen. Derzeit wird der Begriff von jedermann und zu jederzeit anders gefüllt. Entsprechend kann jede Betätigung in die Begriffswelt eingebunden werden und je nach Standpunkt als faszinierende Erfahrung oder als größtmögliche Sinnlosigkeit definiert werden.“

Herausforderung und Chance ist es sich (mal wieder) auf eine gemeinsame Wahrnehmung der Welt zu einigen (das reicht vermutlich schon innerhalb der eigenen kleinen Peergroup oder innerhalb eines Teams). [...]

Anbieten möchte ich den NPOs eine Sichtweise: Digitalisierung ist eine industrielle Revolution, wie zuvor schon die Dampfmaschine oder die Elektrisierung. Einhergehend mit massiven sozialen Auswirkungen und gesellschaftlichen Veränderungen. Wie zuvor auch ist die Digitalisierung ein Trägermedium, ein Werkzeugkasten mit Instrumenten und Möglichkeiten. Lösungen bietet Digitalisierung für sich alleine genommen nicht an. Wir können uns mit der Frage beschäftigen, welche Lösungen wir in Zukunft sehen bzw. erleben wollen.“

### Anouk-Letizia Firle:

„Chancen: Verbündete finden auf Verbands-/Institutionsebene  
Herausforderungen: Fremdbestimmung durch vorgefertigte Ziele und Lösungsansätze“

### Matthias Lanzendörfer:

„Chancen: Digitalisierung als Demokratisierungshilfe, Transformationstreiber.  
Herausforderungen: Digitalisierung als potenzielle Gefahr für Überwachung, Ausspähung, Shrinking Space der Zivilgesellschaft.“

#### 4. Was denken andere Akteure? Ein Mosaik an Positionen

##### **Anouk-Letizia Firle:**

„Chancen: Verbündete finden auf Verbands-/Institutionsebene  
Herausforderungen: Fremdbestimmung durch vorgefertigte Ziele und Lösungsansätze“

##### **Kathrin Wieland:**

„Digitalisierung ermöglicht es NPOs, ihre Arbeit noch effektiver, aber auch kostengünstiger und transparenter zu verrichten. Herausforderungen sehen wir bei den Themen technische Kompetenz und der Notwendigkeit, alle Maßnahmen mit Change-Management und Organisationsentwicklung zu begleiten.“

##### **Nora Hauptmann:**

„Hürden wie mangelnde Ressourcen und Skills scheinen überwindbar gegenüber den geradezu revolutionären Chancen, die digitale Tools in der Arbeit - gerade für international arbeitende NGOs - bieten. Über Bilder und Videobotschaften sind wir enger in Kontakt mit Menschen in abgelegenen Gebieten, und können so eine andere Art von Empathie und Beziehung aufbauen, direkt Feedback zu Ideen und Projekten einholen und diese gemeinsam gestalten. Diese Unmittelbarkeit hat die Zusammenarbeit über Ländergrenzen hinweg bereits stark verändert, und wird die Arbeit von internationalen Organisationen weiterhin enorm prägen.“

##### **Daniel Jüttner:**

„Natürlich ist die Digitalisierung mit Chancen verbunden. Diese sind derzeit auch in aller Munde, besonders im Bereich der Umsetzung der Agenda 2030. Die Herausforderung besteht darin, auch die Schattenseiten der Digitalisierung zu thematisieren, um einen differenzierteren Blick auf das Thema zu entwickeln. Unter welchen Bedingungen werden die Rohstoffe abgebaut, die beispielsweise für Lithium-Akkus benötigt werden? Wie soll der massiv steigende Energiebedarf des Internets gedeckt werden?“

##### **Matthias Daberstiel:**

„Ich sehe momentan eher Herausforderungen. Alle NPOs, auch die Großen klagen darüber, dass sie Schwierigkeiten haben mit dem digitalen Wandel Schritt zu halten. Die Größeren versuchen sich auf bestimmte Gebiete zu konzentrieren, die Kleinen, die neuen Möglichkeiten von digitalen Plattformen im Bereich Fundraising, Crowdfunding, Ehrenamt oder Kommunikation (Social Media) für sich zu nutzen. Es fehlt aber an geschultem Personal und geförderter Weiterbildung für die digitalen Themen. Besonders der Datenbankbereich droht zum Flaschenhals für die meisten Organisationen zu werden. Denn ohne datenschutzkonforme Speicherung und Nutzung von Daten entstehen hier bald Konflikte mit Spenderinnen und Spendern und anderen Stakeholdern von Organisationen.“

Gleichzeitig kommen auf die NPOs immer neue Herausforderungen zu. Beispielsweise die aktuelle in der Pilotphase befindliche automatisierte digitale Meldung von eingegangenen Spenden an das deutsche Finanzamt. Das entlastet die Spenderinnen und Spender von der Einreichung der Spendenbescheinigung, bedeutet aber enorme Investitionen für die gemeinnützigen Vereine und Organisationen in Datensicherheit und in Kommunikation. In Österreich war nach der Einführung dieses Systems sogar ein Spendenrückgang zu verzeichnen. Es wird mir leider zu oft übersehen, dass digitaler Fortschritt auch etwas mit Investitionen in die Infrastruktur auch etwas mit Bildung und Kosten zu tun hat.“

##### **Hendrik Zimmermann:**

„NPOs sind von der Digitalisierung in vielfacher Hinsicht betroffen. Grundsätzlich müssen wir unterscheiden zwischen der Auseinandersetzung mit unseren Themen, die alle in zunehmendem Maße von gesamtgesellschaftlichen Trend der Digitalisierung betroffen sind, auf der einen Seite, und dem Einsatz von digitalen Technologien im Rahmen unserer Arbeit auf der anderen Seite.“

Für alle Themen, die Germanwatch am Herzen liegen – z.B. die Energiewende, der Ressourcenschutz oder die Agrarwende – bietet die Digitalisierung große Chancen und Risiken. Die Energiewende kann beispielsweise ohne digitale Technologien nicht gelingen. Die größten Herausforderungen beim Einsatz digitaler Technologien liegen mit Blick auf unsere Themen unserer Ansicht nach in der Marktmacht großer Konzerne, im Ressourcenbedarf der Digitalisierung sowie im Datenschutz und der Datensicherheit.

Wenn es um den Einsatz von digitalen Technologien für unsere Arbeit geht, sehen wir Chancen in einer besseren kommunikativen Vernetzung, z.B. bei der Organisation von Veranstaltungen oder wenn wir die Perspektiven von Menschen aus dem Globalen Süden direkter – z.B. über Video – in unsere vielfältigen Diskussionen einbinden können. Im Bildungsbereich tun sich weltweit vernetzte Begegnungs- und Lernmöglichkeiten sowie neue Erfahrungsräume auf. Auch kann die Transparenz bei politischen Entscheidungsprozessen vergrößert werden.

Andererseits sehen wir, dass die Digitalisierung in besorgniserregender Weise zur Erosion der Öffentlichkeit beiträgt. Sie beschleunigt (Hartmut Rosa) und singularisiert Individuen, Märkte und Gruppen (Andreas Reckwitz). Filterblasen und Social Bots seien hier als herausfordernde Beispiele genannt.

Grundsätzlich stellen wir eine zunehmende Kluft zwischen den Entwicklungen digitaler Technologien in der Industrie auf der einen und der politischen Regulierung auf der anderen Seite fest. Die Geschwindigkeit der Entwicklungen und die Komplexität der Technologien und ihrer gesellschaftlichen Wechselwirkungen führen dazu, dass die Politik mit der Industrie nur schwer Schritt hält. NPOs müssen sich dahinentwickeln, stärker dazu beizutragen, diese Kluft mit Expertise, Analyse und Advocacy-Arbeit zu schließen.“

##### **Laura Stanischeff und Thomas Schiffelmann:**

„Chancen: [...] Im (Gesundheits-)Bereich können wir unseren Patienten viel gezielter helfen und auch eine größere Menge an Menschen erreichen. Dank Technologien, wie dem 3D Druck, erreichen wir Patienten auch in abgelegenen Regionen, da wir nun mit 3D Scan Geräten leicht dorthin reisen können und die Daten über das Mobilfunknetz an einen 3D Drucker versenden. Neben einer Kostenreduktion der Hilfsmittel aus dem 3D Druck steigt auch die Passgenauigkeit der so hergestellten Hilfsmittel – am Ende können wir auf diese Weise noch mehr Menschen mit unserer Unterstützung erreichen.“

[...] Im Moment forscht Handicap International an den Möglichkeiten, mit Hilfe von Drohnen minenverseuchte Gebiete wieder betretbar zu machen. Das hätte nicht nur eine enorme Verbesserung der Sicherheitslage unserer Minenräumer zur Folge, es würde auch den gesamten Prozess beschleunigen, da nicht mehr händisch jeder Quadratzentimeter abgesteckt und abgesucht werden müsste.

Risiken: gerade im medizinischen Bereich tragen Hilfsorganisationen eine große Verantwortung. Gesundheitsbezogene Daten sind besonders sensibel. Wir als Organisation tragen besondere Verantwortung, dass die Privatsphäre und die Würde besonders schutzbedürftiger Menschen stets gewahrt sind.“





#### 4. Was denken andere Akteure? Ein Mosaik an Positionen

## 02 WO SEHEN SIE DIE GRÖSSTEN CHANCEN, WO DIE GRÖSSTEN HERAUSFORDERUNGEN FÜR MULTI-STAKEHOLDER-PARTNERSCHAFTEN?

### Tilman Santarius:

„Die verschiedenen Akteure und verschiedenen „epistemischen communities“ an einen Tisch zu bringen. Das ist in den letzten Jahrzehnten mit Entwicklungs-, Umwelt-, landwirtschafts- und friedenspolitisch interessierten Akteuren bereits sehr gut erfolgt. Nun fehlt eine engere Verbündung mit netzpolitischen, verbraucher-orientierten NGOs sowie mit der Start-Up-Szene – insbesondere jener Start-Ups, die nicht auf Profit sondern auf Gemeinwohl ausgerichtet sind.“

### Peter Bednarz:

„Neue Technologien und gesellschaftliche Veränderungen werden von Gruppen unterschiedlich schnell aufgenommen, unterschiedlich bewertet und werden dementsprechend in unterschiedlichen Handlungsoptionen münden. Wie in der Vergangenheit auch ist es ratsam, bestehende Partnerschaften regelmäßig zu prüfen und sich über die gemeinsame Richtung zu vergewissern. Dabei sind unterschiedliche Wege zu akzeptieren und in letzter Konsequenz Partnerschaften auch zu beenden, wenn sie nicht mehr fruchtbar sind. Ich gehe davon aus, dass insbesondere bei öffentlichkeitswirksam arbeitenden NPOs die Partnerschaften schneller wechseln, da sie eben auch im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Organisatorisch können NPOs aktive Partnerschaften nur in begrenztem Maße eingehen. Deshalb gehe ich davon aus, dass es zumindest quantitativ keine größeren Verschiebungen geben wird, auch wenn sich die Arbeit in Multiprofessionellen Teams als erfolgreich erwiesen hat.“

Zu fragen ist, welche qualitativen Auswirkungen entstehen. Partnerschaften, die nicht auf den ersten Blick als wertvoll erkannt werden oder beschrieben werden dürfen (Geschäftsgeheimnis, Partnerschaft zwischen Ungleichen, Experiment usw.), könnten im Fadenkreuz der öffentlichen Kritik beendet werden, bevor sie das „Gute Ziel“ erreichen oder gar nicht erst entstehen (Selbstzensur – „mit denen reden wir nicht“). Sollte zutreffen, dass Partnerschaften schneller beendet werden, kann die Zusammenarbeit auch nicht die Tiefe einer jahrzehntewährenden Partnerschaft erreichen. Das beugt sicherlich einer gewissen Betriebsblindheit oder Verfilzung vor. Der oftmals positiv beschriebene „kurze Dienstweg“ oder „Aktion auf Zuruf“ fällt dann ebenfalls weg. Möglicherweise wird in Folge eine neue Kultur des Vertrauens untereinander entstehen.

Darüber hinaus erwarte ich, dass Einzelgänger-Organisationen (Ortsgruppen, die sich selbst genug sind oder Landesverbände, die sich zwar auf eine gute Ressourcenlage berufen können, aber keine Basis für ihre Anliegen erreichen) künftig stärker unter Druck geraten werden. Schon heute fehlen ihnen oftmals Knowhow, Reichweite, oft auch Personal und TeilnehmerInnen. Sobald sich die öffentlichen Haushalte konsolidieren müssen, wird ihnen die finanzielle Basis fehlen.“



### Franz von Weizsäcker:

„Technologie, das Internet und Blockchains sind global, während viele Gesetze und Initiativen nationalen Charakter haben. Betroffen vom technologischen Wandel sind nicht nur die Entwickler der Technologie, sondern oft die gesamte Gesellschaft, Wirtschaft und auch das Regierungshandeln, und das weltweit. Deshalb brauchen wir Multi-Akteurs-Partnerschaften.“

Nehmen wir zum Beispiel die Internet Governance: Wir können in einem freien und offenen Internet global kommunizieren, weil seit Jahrzehnten eine gut funktionierende globale Multi-Akteurs-Partnerschaft die Regeln festlegt, bestehend aus Technischer Community, Regierungen, Zivilgesellschaft und Wirtschaftsunternehmen. In 2019 wird Deutschland zum Gastgeber des globalen Internet Governance Forums IGF.

Blockchain ist eine Dezentralisierungs-Technologie. Daher finde ich die Fragestellung interessant, wie weit wir das Internet dezentralisieren können, und in die Hände der einzelnen Bürger geben können. Ob wir zum Beispiel künftig mit Peer-to-Peer Bürgernetzen wie Freifunk das Internet im öffentlichen Raum bereitstellen und dafür per Micropayments in Kryptowährung entlohnt werden. Oder ob die großen Plattformen der Datenökonomie im Internet dezentralisiert werden können mit dApps, Data Sharing und selbst-souveränen Identitätslösungen. Hier brauchen wir die technische Expertise von Hackern und anderen Playern der Zivilgesellschaft, die Lösungsorientierung von Startups, die ökonomische und juristische Perspektive aus Wissenschaft und Think Tanks, und auch innovationsfreundliche Regulierer, die den Rahmen für solche dezentralen Modelle in Telekommunikation oder Datenökonomie schaffen.“

### Katharina Spraul:

„Aus Sicht der Vereinten Nationen und auch der Nachhaltigkeitsforschung wird Multi-Stakeholder-Partnerschaften in Bezug auf die Umsetzung der SDGs eine große Bedeutung beigemessen. Gemeinsam kann man mehr erreichen, insbesondere, wenn man transparente Ziele, Zielvorgaben und Indikatoren vor Augen hat! Gleichzeitig zeigt die praktische Erfahrung, dass die Effektivität von Partnerschaften von Vertrauen und geteilten Werten abhängt – eine Herausforderung in Bezug auf Digitalisierung. [...]“

### Matthias Lanzendörfer:

„Technisch ist die Netzwerkarbeit – gerade auch mit Partnern im geographischen Süden – viel einfacher geworden und wird es sicherlich noch weiter.  
> Vertrauenswürdigkeit und Transparenz im Blick behalten.“

### Kathrin Wieland:

„Multi-Sektor-Kooperationen bergen viel Potential, voneinander zu lernen und dadurch gemeinsame Projekte zu verbessern. Besonders interessant scheint uns die Verknüpfung des technischen Wissens der Industrie mit den sozialen Zielsetzungen der NPOs und deren Sensibilität bzgl. z.B. der digitalen Teilhabe. Herausforderungen sehen wir darin, dass NPOs und Wirtschaft oft unterschiedliche „Sprachen“ sprechen - hier helfen Brückenbauer, um die Akteure in einen produktiven Austausch zu bringen.“

#### 4. Was denken andere Akteure? Ein Mosaik an Positionen

##### Daniel Jüttner:

„Auch im Bereich der Digitalisierung gilt: Multi-Stakeholder-Partnerschaften, besonders mit dem Privatsektor sind ein schwieriges Thema [...] Im Falle der Digitalisierung sind oft Daten die Ware. Geht man diese Partnerschaften ein, sollte man streng darauf achten, dass die Menschenrechte eingehalten sowie soziale und ökologische Mindeststandards nicht unterschritten werden und alle Akteure [...] auf Augenhöhe mitentscheiden können.“

##### Matthias Daberstiel:

„Es gibt bereits positive Beispiele, wie den Nethope e.V., der durch eine Kooperation mehrerer international tätiger Organisationen Hilfsangebote von großen digitalen Anbietern wie Microsoft oder Google annehmen und nutzen kann. Auch eine gemeinsame Projektentwicklung ist so umsetzbar. Als Einzelkämpfer wäre das nicht möglich, weil das für die Firmen auch zu ineffizient/kleinteilig wäre. Generell liegt in der Kooperation gerade auf internationaler Ebene eine große Chance ressourcenschonend und effektiv zu helfen, weil die neuen digitalen Möglichkeiten auch eine bessere Koordination und Kommunikation zulassen. [...]“

##### Laura Stanischeff und Thomas Schiffelmann:

„Chancen liegen eindeutig in einer leichteren und schnelleren Kommunikation mit verschiedenen Stakeholdern. Auch in entlegene Gebiete, sowie in Not- und Krisenregionen ist eine nahezu dauerhafte Kommunikation möglich. Auch bei der Wirkungsmessung sind die Möglichkeiten der Datenerfassung und -verarbeitung extrem wichtig. Damit steigen die Transparenz und der effiziente Einsatz von Ressourcen für alle Stakeholder.“

Herausforderungen liegen häufig in der unterschiedlichen Geschwindigkeit mit der verschiedene Organisationen die digitale Transformation angehen (können). Die finanziellen Mittel sowie die personellen Ressourcen zur Umsetzung sind gerade im dritten Sektor sehr heterogen. Geduld, gegenseitiges Verständnis, sowie eine offene Kommunikation sind hierbei unerlässlich.“

## 03 IHR RAT FÜR NPOS?

##### Tilmann Santarius:

„Insbesondere fehlen schlagkräftige zivilgesellschaftliche Akteur\*innen, die auf die ökologischen Dimensionen der Digitalisierung fokussieren. Die Frage, wie die digitale Weltgesellschaft in Zukunft aussehen wird, und wie dies den Metabolismus unserer Industriegesellschaft verändern könnte, darf nicht allein den Konzernen aus dem Silicon Valley, den Risikokapitalgeber\*innen und den Start-ups überlassen werden. Und genauso wenig dürfen die Diskussionen darüber, wie die digitale Wirtschaft in Deutschland und in der EU politisch gestaltet und reguliert wird, nur vom Bundesverband für Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien (Bitkom) oder dem Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) dominiert werden.“

##### Anouk-Letizia Firle:

„Verbündete zu SDG zielen zu finden und Arbeitskreise zu bilden. Gemeinsam aktiv werden.“

##### Matthias Lanzendörfer:

„Nicht nur auf die technischen Möglichkeiten einer fortschreitenden Digitalisierung in der Arbeitswelt und in der Kommunikation der NPOs mit der Zivilgesellschaft zu achten, sondern auch den gesellschaftlichen Rahmen in den Blick zu nehmen und als zukünftiges Arbeitsfeld begreifen: Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit zu den politischen und ethischen Dimensionen insbesondere Künstlicher Intelligenz.“

##### Kathrin Wieland:

„Wir raten NPOs, Digitalisierungsthemen mit einer gesunden Mischung aus „klarer strategischer Ausrichtung“, „Lust auf Neues und Ausprobieren“ und „nicht jedem digitalen Trend blind hinterherlaufen“ anzugehen. Zudem hilft es, sich zu vergegenwärtigen, dass wirklich jede NPO schon in einem gewissen Maße „digitalisiert“ ist. Es geht nicht darum, eine Organisation über Nacht komplett von „analog“ auf „digital“ umzustellen, sondern sich zu überlegen, an welcher Stelle der Einsatz digitaler Tools einen Mehrwert schafft.“

##### Daniel Jüttner:

„Jedes Vorhaben im Rahmen der Agenda 2030 und im Bereich der Digitalisierung sollte mit kritischem und gründlichem Blick geprüft werden. Wie ein guter Tatort-Kommissar sollte man fragen: „... und wer profitiert davon?“ Sind es wirklich die Verwundbarsten, im Sinne des „Leave no one behind“ - Ansatzes der Agenda 2030? Die Digitalisierung kann bei allen Potentialen eben auch dazu führen, dass Ungleichheiten verstärkt und zementiert werden, weil besonders ärmeren Bevölkerungsgruppen die Ressourcen fehlen daran teilzuhaben. So drohen beispielsweise besonders Frauen in ländlichen Gebieten von der digitalen Entwicklung abgehängt zu werden.“

##### Matthias Daberstiel:

„Ich rate zu einer genauen Analyse. Nicht jedes Tool ist gleich der Heilsbringer [...] Aber es gibt Trends, denen man sich nicht verschließen kann. Dazu gehört für mich das Data-Diven-Fundraising und die Data-Diven-Kommunikation. Beides verlangt eine Neuausrichtung der Kommunikation über digitale Wege und eine gute Datenbank und Datenanalyse. [...] Ich empfehle dringend in die Weiterbildung von Mitarbeitern und Ehrenamtlichen zu investieren.“

##### Laura Stanischeff und Thomas Schiffelmann:

„Die Möglichkeiten, die digitale Tools bieten, sind groß. Anfänglich sind Veränderungen, sei es im Bereich der IT-Ausstattung, der Anschaffung neuer Softwares oder auch bei der Anschaffung und Erforschung neuer Technologien im Feld bei der operativen Arbeit, mit Kosten verbunden und mit einem erhöhten Personalaufwand. Wir raten Organisationen, sich davon jedoch nicht per se abschrecken zu lassen. Es lohnt sich den anfänglichen Aufwand mit dem potenziellen langfristigen Nutzen abzuwägen. Es können versteckte Potenziale [...] freigesetzt werden.“

Grundvoraussetzung für den Erfolg bei der digitalen Transformation ist, dass innerhalb der Organisation das allgemeine Bewusstsein und die Offenheit für neue Technologien geschärft und dass die Teams dafür begeistert werden.“

#### 4. Was denken andere Akteure? Ein Mosaik an Positionen

## 04 IN WELCHER ART UNTERSTÜTZEN SIE KONKRET NPOS BEI DER ERREICHUNG DER SDG?

### Peter Bednarz:

„Als Referent für entwicklungspolitische Bildung bei der AEJ-NRW ist es meine Aufgabe die SDGs in den Verbandsstrukturen vorzustellen und bei Bedarf mit den KollegInnen vor Ort passende Bildungsangebote bereitzustellen. Dabei öffne ich den Zugang zu den entwicklungspolitischen Netzwerken in NRW, sowohl im zivilgesellschaftlichen Raum als auch Richtung Politik und Wirtschaft und unterstütze bei der Akquirierung von notwendigen Ressourcen. Aktuell wird eine Studienreise „Nachhaltigkeit“ mit allen Geschäftsführenden der Ev. Jugend in Westfalen durchgeführt.“

Zweitens ist die Evangelische Jugend Mitglied im Landesjugendring NRW (LJR NRW), in dem sich landesweit tätigen Jugendverbände organisieren [...]. Der LJR NRW unterhält eine „Arbeitsgruppe Nachhaltigkeit“, die sich sowohl mit internen Themen beschäftigt (Wie müssen wir unsere Aktivitäten gestalten, damit sie auf die SDGs einzahlen? Wie können wir die Qualität und die Entwicklung unserer Aktivitäten messen?) als auch nach außen aktiv wird (Beteiligung an Veranstaltungen, insb. der Landesregierung, um die Stimme junger Menschen einzubringen bzw. Vorzustellen). [...].“

### Katharina Spraul:

„Am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Sustainability Management an der Technischen Universität Kaiserslautern können unsere Master-Studierenden ein Modul „Nonprofit Management für die nachhaltigen Entwicklungsziele“ wählen. Außerdem bieten wir Service Learning Projekte an, in denen sie gemeinsam mit NPOs aus der Region an der Umsetzung der SDGs arbeiten können. Die Projektarbeit ermöglicht Lernen voneinander und anhand den SDGs, beispielsweise um freiwillige Mitarbeitende zu gewinnen oder Förderanträge und Kooperationsanbahnung der NPO auf die SDG umzustellen.“

### Anouk-Letizia Firle:

„Nachhaltig.digital bietet den Raum für Diskussion in der Schnittmenge Digitalisierung und Nachhaltigkeit und regt dazu an Digitalisierung als geeignetes Instrument für eine lebenswerte Zukunft zu denken und zu nutzen. Damit trägt nachhaltig.digital dazu bei das Transformationspotenzial des digitalen Wandels im Sinne der SDGs nutzbar zu machen.“

### Kathrin Wieland:

„Mit unserer webbasierten Software für Monitoring & Evaluation können NPOs die Wirkung ihrer Arbeit erfassen, auswerten und darstellen. Dies hilft NPOs, die Effektivität ihrer Projekte zu steigern. Die Wirkung hinsichtlich der SDGs oder übergreifender Organisationsziele kann gesondert erfasst werden.“

### Daniel Jüttner:

„Ich bin bei uns im Haus Referent für die nachhaltigen Entwicklungsziele, in meiner Tätigkeit unterstütze ich unsere Partnerorganisationen bei vielen Aspekten der Agenda 2030, indem ich beispielsweise capacity building anbiete sowie Hintergrundinformationen zu politischen Prozessen und Lobbyfenstern teile.“

### Matthias Daberstiel:

„Als Berater sehe ich jeden Tag Vorstände von Organisationen, die noch mit der Frage ringen, ob die Digitalisierung sie eigentlich betrifft. Hier versuche ich Mut zu machen und Wege zu beschreiben, die leistbar sind. Als Fachjournalist und Herausgeber des Fundraiser-Magazins, ist es meine Aufgabe Trends und Ideen kritisch zu beleuchten und zu hinterfragen, aber auch gute Ideen zu verbreiten.“

### Laura Stanischeff und Thomas Schiffelmann:

„In Not- und Krisenregionen sowie im Entwicklungszusammenarbeitkontext in Ländern des globalen Südens arbeiten wir verstärkt mit lokalen Partnerorganisationen. Wir sehen unsere Aufgabe darin, ihren Bedarf gemeinsam mit ihnen zu analysieren und sie dann gezielt zu unterstützen, mit dem Ziel unsere Arbeit langfristig und nachhaltig an unsere Partner vor Ort zu übergeben. Je nach Kontext spielen digitale Tools und neue Technologien eine immer größer werdende Rolle. Zum Beispiel arbeiten wir in Marokko eng und partnerschaftlich sowohl mit lokalen NPOs wie auch mit den lokalen Behörden zusammen, um Kinder mit Behinderung besser im (Schul-)Alltag zu integrieren. Dabei werden neben Schulungen - auch der Eltern und Lehrer - unter anderem neue Technologien zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der lokalen Behörden verwendet, mit dem langfristigen Ziel das Projekt vollständig an lokale Kapazitäten zu übergeben.“



## DANK UND SCHLUSSWORT

An dieser Stelle sagen wir DANKE!

Danke an Engagement Global, ohne die wir Layout und Druck nicht hätten finanzieren können. Und Danke an Fundraising und System für die personelle Unterstützung.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich an der spontanen Umfrage beteiligt und damit einen wertvollen Input für diese Publikation geleistet haben.

Und vielen, vielen Dank an Kim Gerichhausen, Maren Heckhoff und Carolina Wazik von der EINSZWEI Kreativagentur, die uns bei Layout, Gestaltung und Druck der Broschüre sowie Erstellung der Homepage sehr entlastet haben.

Eigentlich wollten wir an dieser Stelle ein Fazit ziehen und noch einmal kurz auf die wichtigsten Punkte eingehen. Aber wir haben uns dagegen entschieden: nachdem auch unser Blick durch die zahlreichen Kommentare noch einmal geweitet wurde, wollten wir ihn nicht gleich wieder einengen und unsere Sichtweise in den Vordergrund stellen.

### STATTDESSEN MÖCHTEN WIR MIT EINEM APPELL ENDEN

- ◆ an gemeinnützige Organisationen:  
Räumen Sie dem Thema Digitalisierung/Innovationen einen strategischen Stellenwert in Ihrer Organisation ein. Fangen Sie damit schnellstmöglich an, wenn noch nicht geschehen!
- ◆ an Fördermittel-Geber der öffentlichen Hand, Kirchen, Stiftungen, Unternehmen:  
Stellen Sie Fördermittel für gemeinnützige Organisationen zur Verfügung, die für Investitionen in diesem Kontext genutzt werden dürfen (Beratung, Organisationsentwicklung, Weiterbildungen, Infrastruktur, ...)
- ◆ an Akteure in den Bereichen Bildung, Wissenschaft und Lehre:  
Denken Sie bei Ausbildung, Weiterbildung und Studium auch an den gemeinnützigen Sektor als Arbeitgeber, Partner für Praktika, Service Learning oder duales Studium.
- ◆ an die Öffentlichkeit, Verbraucherschutzorganisationen, Wirkungsmesser:  
Unterstützen Sie den gemeinnützigen Sektor durch eine andere Sichtweise auf notwendige Investitionen in IT und entsprechende Weiterbildungen.
- ◆ an alle:  
Suchen Sie Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen, voneinander zu lernen und „Welten“ miteinander zu verbinden – auf Augenhöhe, mit Geduld und Respekt.

Eine gute Gelegenheit dafür ist unsere jährliche Tagung „Digitale Agenda 2030“, die wir gemeinsam mit der Akademie Franz Hitze Haus in Münster ins Leben gerufen haben.

Im Jahr 2019 treffen wir uns am 5./6. September; der Schwerpunkt wird auf dem zentralen Thema „Strategie – Entwicklung“ liegen.

**Sind Sie dabei? Wir freuen uns auf Sie!**



## LINKS/ QUELLEN

Diese Publikation gibt es auch online unter: [www.digitale-agenda-2030.de](http://www.digitale-agenda-2030.de)

Hier fassen wir noch einmal alle Quellen zusammen, die wir im Text erwähnt haben. Darüber hinaus finden Sie Links und Literaturhinweise, die uns inspiriert und nachdenklich gemacht haben. Das ist eine sehr subjektive und unvollständige Auswahl, aber vielleicht motiviert diese Liste ja den einen oder die andere sich intensiver mit dem Thema Digitalisierung auseinanderzusetzen.

Dieser Fernsehbeitrag war für uns ein wichtiger Anstoß:

„Afrika digital“ (Mediathek; Sendung Makro; verschiedene Ausstrahlungstermine)  
<http://www.3sat.de/mediathek/?mode=play&obj=63478>

### Auswirkungen der Digitalisierung auf die Textilindustrie

Da wir in unserer Broschüre mehrmals das Thema **Bekleidung** angesprochen haben, hier einige Links dazu. Mit den Suchbegriffen „Zukunft Textilindustrie“ erhalten Sie mehr als 300.000 Treffer (Stand: 19.01.2019); und selbst mit Ergänzung um „3d“ sind es mehr als 37.000 Treffer!

[https://www.ispo.com/trends/id\\_79705360/bodyscanner-und-avatare-die-bekleidungs-zukunft-ist-3d.html](https://www.ispo.com/trends/id_79705360/bodyscanner-und-avatare-die-bekleidungs-zukunft-ist-3d.html)

<https://faehrmannschaft.de/innovationen-nachhaltigkeit-textilbranche/>

### Kostenlose Software für das Modellieren von **Kleidung**

<https://www.3d-grenzenlos.de/magazin/3d-software/sharecloth-software-kleidung-aus-3d-drucker-27271133/>

### 3d-Druck in der Medizin und weitere Anwendungsbeispiele

Beispiel: aus **Plastikmüll Prothesen** aus dem 3d-Drucker

<https://www.3d-grenzenlos.de/magazin/startups/million-waves-project-aus-plastikmuell-prothesen-27391843/>

Handicap International: „**Prothesen** aus dem **3D-Drucker**“

<https://handicap-international.de/de/3d-rehabilitation>

Eine **Fundgrube zum Thema 3D-Druck** mit News aus aller Welt ist das 3D-grenzenlos Magazin <https://www.3d-grenzenlos.de/>.

Scrollen Sie einmal durch die Rubrik „**Zukunft und Visionen**“, vielleicht empfinden Sie dann wie wir eine Mischung aus Faszination und Entsetzen!

<https://www.3d-grenzenlos.de/magazin/zukunft-visionen/>

Oder suchen Sie auf der 3D-grenzenlos-Seite nach Themen bzw. Regionen, die für Ihre Arbeit besonders interessant sind.

Beispiel: **Südafrika**, Rhodes Universität

<https://www.3d-grenzenlos.de/magazin/forschung/fieldlab-mobiles-labor-bluttests-fuer-afrika-27333133/>

Beispiel: **Tansania**

<https://www.3d-grenzenlos.de/magazin/zukunft-visionen/kuunda-3d-stellt-landbevoelkerung-tansanias-ultimaker-2-go-3d-drucker-vor-27224753/>

## LINKS/ QUELLEN

### SDG und Blockchain

Studie BLOCKCHAIN FOR SOCIAL IMPACT MOVING BEYOND THE HYPE der Stanford Graduate School of Business Center for Social Innovation and RippleWorks: <https://www.gsb.stanford.edu/sites/gsb/files/publication-pdf/study-blockchain-impact-moving-beyond-hype.pdf>

UNDP arbeitet künftig mit der Blockchain Charity Foundation (BCF) zusammen: <https://www.btc-echo.de/binance-foerderung-des-united-nations-development-programme/>

Die UN wollen sich in der Zukunft stärker dem Erforschen der Blockchain widmen. <https://www.btc-echo.de/sustainable-development-goals-partnerschaft-der-un-mit-krypto-startup-blockchain/>

GIZ: „Blockchain-Technologie vereinfacht Landregistrierung im Südkaukasus“ <https://www.giz.de/de/mediathek/65457.html>

Pilot zur self sovereign identity in Deutschland/ Gera: <https://www.heise.de/newsticker/meldung/Von-der-Blockchain-inspiriert-Thueringer-Life-Chain-als-Buergerkonto-der-Zukunft-4249255.html>

### Südwind-Studie zum Thema **Remittances**

<https://suedwind-institut.de/files/Suedwind/Publikationen/2018/2018-11%20Geld%20in%20Bewegung.%20Warum%20Heimatueberweisungen%20billiger,%20sicherer%20und%20schneller%20werden%20muessen.pdf>

### Künstliche Intelligenz

#### Auswärtiges Amt, Software **Preview**

<https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/humanitaerehilfe/-/1697156>

oder

<https://www.sueddeutsche.de/digital/verteidigung-bundeswehr-will-kriege-mit-kuenstlicher-intelligenz-und-geheimen-infos-vorhersagen-1.4064931>

oder

<https://www.futurezone.de/science/article216095707/Orakel-KI-der-Bundesregierung-sieht-Krieg-und-Verderben-bevor-es-geschieht.html> (hier finden Sie auch das Zitat 1)

Bundesfinanzministerium: „KI für die Bewältigung globaler Herausforderungen , wie z.B. Umwelt-, Ressourcen- und Klimaschutz, nutzen“ (S. 26)

[https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Digitalisierung/2018-11-15-Strategie-zur-Kuenstlichen-Intelligenz.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bundesfinanzministerium.de/Content/DE/Downloads/Digitalisierung/2018-11-15-Strategie-zur-Kuenstlichen-Intelligenz.pdf?__blob=publicationFile&v=2)

McKinsey Global Institut, Studie „NOTES FROM THE AI FRONTIER. APPLYING AI FOR SOCIAL GOOD“ [https://www.mckinsey.de/~media/McKinsey/Locations/Europe%20and%20Middle%20East/Deutschland/News/Presse/2018/2018-11-29%20-%20MGI%20AI%20for%20social%20good/MGI\\_AI%20for%20Social%20Good\\_Discussion%20paper\\_Dec%202018.ashx](https://www.mckinsey.de/~media/McKinsey/Locations/Europe%20and%20Middle%20East/Deutschland/News/Presse/2018/2018-11-29%20-%20MGI%20AI%20for%20social%20good/MGI_AI%20for%20Social%20Good_Discussion%20paper_Dec%202018.ashx)

oder

<http://www.sonnenseite.com/de/zukunft/wie-kuenstliche-intelligenz-armut-bekaempfen-kann.html>

Institut for Energy, Ecology und Economy: CSR und künstliche Intelligenz

<https://dfge.de/sustainability-intelligence/kuenstliche-intelligenz-csr/>

### Studien und ähnliches

Wir sind natürlich und glücklicherweise nicht die einzigen, die sich mit der Situation von gemeinnützigen Organisationen im digitalen Wandel auseinandersetzen. Daher wollen wir auch dazu ein paar Quellen benennen:

Stifterverband:

<https://www.stifterverband.org/medien/mutmacherpapier>

Stiftung Neue Verantwortung:

[https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/digitalisierung\\_braucht\\_engagement.pdf](https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/digitalisierung_braucht_engagement.pdf)

Friedrich-Ebert-Stiftung:

[https://www.fes-mup.de/files/mup/pdf/broschueren/brosch\\_digitalisierung-engagement.pdf](https://www.fes-mup.de/files/mup/pdf/broschueren/brosch_digitalisierung-engagement.pdf)

Betterplace-Lab:

<https://www.betterplace-lab.org/de/digitalisierung-von-non-profit-organisationen/> und

<https://www.trendradar.org/de/trendradar-2030/>

Dr. Wieselhuber & Partner GmbH, NGOs im 21. Jahrhundert - Chancen durch Digitalisierung und Globalisierung

<https://www.wieselhuber.de/publikation/-/144/>

VENRO:

<https://venro.org/publikationen/detail/tech-for-good-moeglichkeiten-und-grenzen-digitaler-instrumente-in-der-entwicklungszusammenarbeit-von-nichtregierungsorganisationen/>

### Bücher

Es gibt eine Vielzahl von Büchern, die sich mit den verschiedenen Aspekten der Digitalisierung auseinandersetzen: wie man sich dieser Aufgabe stellen könnte, welche Auswirkungen sie auf unsere Gesellschaft haben könnte und Vermittlung von Experten-Wissen rund um die verschiedenen Technologien. Aus jedem dieser Bereiche finden Sie hier ein Beispiel:

### DIGITALISIERUNG SELBST DENKEN:

**Eine Anleitung, mit der die Transformation gelingt** Taschenbuch – 4. Januar 2018

Ingo Radermacher / ISBN: 9783869803739

**Nach der Revolution: Ein Brevier digitaler Kulturen (Duisburger Dialoge)**

Timon Beyes, Jörg Metelmann, Claus Pias / ISBN: 9783945627150

**Die Blockchain Bibel (eBook): DNA einer revolutionären Technologie**

Maximilian Kops, Sven Wagenknecht, Danny de Boer, Mark Preuss, Dr. Philipp Giese (Autoren)

eBook Download: PDF | EPUB 978-3-95718-090-2 (ISBN)

**Rules for Revolutionaries: How Big Organizing Can Change Everything,**

Paperback – 18. November 2016/[www.rulesforrevolutionaries.org/](http://www.rulesforrevolutionaries.org/)

Becky Bond, Zack Exley/ ISBN: 9781603587273

### Veranstaltungs-Hinweise

Event-Hinweise: <https://nachhaltig.digital/events>

**Nachhaltig.digital Jahreskongress 2019** (20.03.2019) <https://nachhaltig.digital/jahreskongress>

**Studentagung Digitale Agenda 2030: Strategie – Entwicklung** 5./6. 09.19; ab Mai unter <https://www.franz-hitze-haus.de/seminare/>



## CLOUD UND RÜBEN: WER ODER WAS STECKT DAHINTER?

Zugegeben, der Name ist einprägsam und hat Charme. Und die Assoziation zu „Kraut und Rüben“ spiegelt auch die Situation in so mancher gemeinnützigen Organisation wider, wenn es um das Thema IT und die „gewachsenen Strukturen“ geht.

„Cloud und Rüben: Digitalisierung verantwortungsvoll nutzen“ steht auch für die Vision von uns Gründerinnen: digitale Technologien zum Wohle der Menschheit und des Gemeinwesens nutzen und nicht als Selbstzweck. Es geht uns ganz fundamental um das Recht auf Leben, um dem Entrinnen aus Armut und darum, dass es unfassbar ist, wenn für fast 800 Millionen Menschen Hunger noch zum Alltag gehört, während bei einigen wenigen Menschen und Konzernen Reichtum und Macht ins Unermessliche wachsen.

Der Name steht außerdem für die verschiedenen Welten: da sind zum einen IT-/Technologie-affine Menschen (in gemeinnützigen Organisationen, Unternehmen, Schulen, Hochschulen) und zum anderen die vielen Engagierten in Umwelt- und entwicklungspolitischen Organisationen. Oft haben sie eine ideelle Schnittmenge, müssen aber mehr als bisher zueinander finden. Dazu wollen wir beitragen durch Bildungsprojekte, Diskussionsveranstaltungen und ähnliches. Wir sind nicht die Expertinnen für Digitalisierungsthemen, sondern wir wollen die Expert\*innen aus den verschiedenen Welten zusammenbringen – im Sinne von Ziel 17 der SDG.

„Cloud und Rüben“ steht für: Virtuell und analog. Oben und unten. Visionär und mit Bodenhaftung. Geht zusammen; muss zusammengehen!



Doris Kunstdorff

Gisela Bhatti

Von der Mathematikerin über die System-Analytikerin und Beraterin für Profit- Unternehmen, hin zur Eine-Welt-Promotorin und dann weiter zur Fundraising-Managerin, Dozentin und Beraterin für Non-Profit-Organisationen.

Von der Sozialarbeiterin zur Eine-Welt-Promotorin, Antirassismus-Trainerin und Erwachsenenbildnerin und dann weiter zur Fundraising-Managerin, Dozentin und Beraterin für Non-Profit-Organisationen.

Wir denken und arbeiten interdisziplinär. Am spannendsten finden wir den Raum zwischen den Professionen und Arbeitsbereichen. Dabei fühlen wir uns häufig als Dolmetscherinnen und Vermittlerinnen zwischen den Welten. Und wir freuen uns über alle, denen es ähnlich geht. Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf!

# DIGITALE AGENDA 2030

Beispiele – Fragen – Impulse

## Weltrettung 4.0

Hand aufs Herz: wie gut ist Ihre Organisation für die Digitalisierung aufgestellt?  
So auf der Skala von Zettelkasten bis künstliche Intelligenz.

In den globalen Nachhaltigkeitszielen werden keine innovativen Technologien explizit erwähnt, aber ihre Anwendungsgebiete ziehen sich quer durch alle 17 Ziele. Um bis 2030 Zielmarken der UN-Nachhaltigkeitsziele zu erreichen oder um den Klimazielen zu genügen, reichen unsere bisherigen Mittel nicht aus. Bei allen Herausforderungen, die die Digitalisierung uns stellt: neue Technologien können Aufgaben oft schneller, preiswerter und ggf. auch überhaupt erst erfüllen.

Die rasanten Veränderungen der digitalen (R)Evolution fordern auch die Zivilgesellschaft jeden Tag heraus. Die Rahmenbedingungen unserer Lebens-, Arbeits- und Engagement-Gestaltung verändert sich und wir versuchen, Schritt zu halten.

Doch woher die Zeit nehmen, um sich in neue Arbeitsfelder einzuarbeiten? Und wer sollte es machen? Die wenigsten Mitarbeiter\*innen in entwicklungs- und umweltpolitischen Organisationen haben einen technischen Hintergrund. Also entsprechende Mitarbeiter\*innen einstellen? Woher das Geld dafür nehmen?

Die Zivilgesellschaft der Entwicklungs- und Umweltpolitik steckt fest in einem Teufelskreis: keine Zeit, kein Geld, kein Knowhow. Wir setzen uns mit diesem Dilemma auseinander und wollen Mut machen, sich dennoch auf den Weg zu machen.

Wir möchten ...

- mit **Beispielen** einen kleinen Einblick geben in die Möglichkeiten, „digitalisierter“ Umwelt- und Entwicklungsarbeit,
- anregen, die richtigen **Fragen** zu stellen,
- **Impulse** geben für die Organisationen selbst, aber auch für andere Akteure in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Lehre,
- verschiedene **Akteure** zu Wort kommen lassen, wie sie die Situation bewerten und welchen Rat sie den Non-Profit-Organisationen geben.

Wir freuen uns über ...

- Ihre Rückmeldungen,
- neue Kontakte und
- *Spenden* für unsere Projekte!

IBAN DE82 4306 0967 4084 8647 00  
GLS Gemeinschaftsbank eG.

CL:UD UND RUBEN  
Digitalisierung verantwortungsvoll nutzen

[www.digitale-agenda-2030.de](http://www.digitale-agenda-2030.de)